Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1949

48 (22.12.1949)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Verlag: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertrieb G. m. b. H., Mannheim. S 3, 10. Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10. Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstr. 38, Ruf 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25 - 01, Karlsruhe, Amalienstr. 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westliche 77 Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverb.: Allg. Bankgesellschaft Mhm. Kto.-Nr. 140 77, Städt. Sparkasse Mhm. Kto.-Nr. 227. Postscheckamt Karlsruhe Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Siehe Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 1 / Nr. 48 — Donnerstag, 22. Dezember 1949 — Preis 15 Pf.

Aus dem Inhalt:

Deutsches Rechtsempfinden?

Entlarvte Lügen um Sauerbruch

Max Reimanns Aufforderung einem Gestellungsbefehl nicht Folge zu leisten

Waffenstandardisierung der Westmächte

London. (dpa) Als neuen Schritt zur Durchführung der Bestimmungen des Atlantikpaktes haben sich die Regierungen Großbritanniens, Kanadas und der USA auf die Standardisierung der Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Ausbildungsmethoden ihrer Armeen geeinigt. Eine ähnliche Vereinbarung wurde schon vor einiger Zeit zwischen den fünf Staaten der Westeuropaunion getroffen. Verhandlungen über die Waffenstandardisierung fanden schon seit 1947 zwischen den drei Staaten statt. Am Montag wurde in einem amtlichen Kommunique bekanntgegeben: „Die neuen Vereinbarungen werden gewährleisten, daß im Notfalle die volle Zusammenarbeit zwischen den Armeen der drei Länder durch keine materiellen oder technischen Hindernisse beeinträchtigt wird."

Jamaika wählte Labour

Kingston. Bei den Parlamentswahlen auf Jamaika konnte die Labour-Party ihre Stellung als Regierungspartei behaupten. Sie gewann 17 von 32 Sitzen. Bei den letzten Parlamentswahlen, am 15. Dezember 1944, hatte die Labour-Party allerdings 22 Sitze erhalten. (Nach Reuter)

Das dicke Ende kommt nach Weihnachten

Neue Preiserhöhungen für Butter, Milch, Brot und Kohle — Fordert energisch die Erhöhung eurer Löhne und Gehälter! — Was tut der DGB dagegen?

Bonn. (E. B.) Neue Erhöhungen der Butter-, Milch-, Brot- und Kohlenpreise, sowie die Freigabe der Rinderpreise stehen bevor. Trotz Absinken der Vieherzeugerpreise wird keine Senkung der Ladenpreise vorgenommen. Um die geplante Butterpreiserhöhung nicht gerade in die Weihnachtszeit fallen zu lassen, sprachen sich die Regierungsparteien im Landwirtschafts- und Ernährungsausschuß des Bundestages dafür aus, daß der Butterpreis erhöht werden soll, wenn eine Senkung der Margarinepreise eintritt. Dieser neue Plan ist die Folge der Politik des Bundes-Ernährungsministeriums, das 20 000 Tonnen Butter aus dem Ausland einführt, deren Preis erheblich teurer ist als der der deutschen Butter.

Auch mit einer Erhöhung der Kohlenpreise ist zu rechnen. In Essen fand auf der Villa Hügel eine neuerliche Verhandlung zwischen deutschen und alliierten Stellen über die künftige Gestaltung der Kohlenpreise statt. Die Forderung der Alliierten geht dahin, die Spanne zwischen Inlands- und Exportpreis für deutsche Kohlen von etwa 8 DM je Tonne auf 4 DM zu ermäßigen. Das bedeutet eine Erhöhung der Kohlenpreise für den Inlandsbedarf, die als Folge eine weitere Preissteigerung auf allen Gebieten nach sich zieht. Nachdem auch die Zuschüsse für die Lebensmitteleinfuhren im Frühjahr 1950 beseitigt werden, entwickelt sich schon jetzt das Preisgefüge in der Richtung des Anpassens an den sogenannten Weltmarktpreis. Die Folge davon ist eine weitere Preissteigerung aller Lebensmittel.

Alle diese Preisteigerungen sind die Folgen der sogenannten „freien sozialen Marktwirtschaft". So hat z. B. eine Schuhfirma in Hannover 10 Tonnen Kreppsohlen für 42 000 DM eingekauft und diese 14 Tage später für 116 000 DM wieder verkauft, also um fast das Dreifache. Die Kosten trägt die breite Masse der Käufer.

Wohin die Entwicklung führt, ergab auch die Debatte im Ernährungsausschuß über das Zuckergesetz. Der Zwang, Zucker und anderes aus USA und Kuba einzuführen, bringt die deutsche Ernährungswirtschaft völlig unter die Preiskontrolle amerikanischer Monopolisten. Abgeordneter Niebergall (KPD) wandte sich deshalb im Ausschuß entschieden gegen diese Einfuhr-Politik der Adenauer-Regierung. Er verlangte die Verstärkung des deutschen Zuckerrübenanbaues und, wenn notwendig, die Einfuhr von Zukker und anderen Lebensmitteln aus den Staaten von Ost- und Südosteuropa, um die Lage der Arbeitenden zu verbessern.

Die Verhältnisse werden angesichts der Preisentwicklung für die werktätigen Schichten immer katastrophaler. Die Stimmen und Proteste aus den Betrieben, die eine Erhöhung der Löhne und Gehälter verlangen, werden immer lauter. Es ist höchste Zeit, daß sich der DGB und die einzelnen Industrieverbände der Gewerkschaften um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und Angestellten bekümmern und alle gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung bringen, um diesen Zustand zu beseitigen. Kollege Dr. Böckler sollte sich weniger um einen Platz in der Ruhrbehörde drängen, als größere Entschlossenheit in der Durchsetzung der Interessen der Arbeiter und Angestellten um höheren Lohn und Gehalt an den Tag legen.

Sowjetunion stiftet Friedenspreis

Moskau. Das Präsidium des Obersten Sowjets hat zur Feier des 70. Geburtstages Generalissimus Stalin einen internationalen Friedenspreis gestiftet, der alljährlich am 21. Dezember, dem Geburtstag Stalins, verteilt wird. Der Friedenspreis wird jeweils an fünf bis zehn Persönlichkeiten beliebiger Staatsangehörigkeit verliehen, die sich um den Frieden und im Kampf gegen die Kriegstreiber Verdienste erworben haben. Er soll zum ersten Male am 21. Dezember zur Verteilung kommen. Der Träger des Friedenspreises erhält ein Diplom und eine goldene Medaille.

Wird Bidault fallen?

Paris. Ministerpräsident Bidault wird in der Nationalversammlung wegen der Haushaltsvorlage 1949/50 die Vertrauensfrage stellen. Der Finanzausschuß der Nationalversammlung hatte der Regierung die Zustimmung zu den von ihr vorgeschlagenen Sparmaßnahmen und Steuererhöhungen verweigert.

Nach den Regierungsvorschlägen sollte der Staatshaushalt mit 2257 Billionen Franc's ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Nationalversammlung debattiert zur Zeit den Budget-Vorschlag des Finanzausschusses der Kammer, der ein gewisses Defizit, aber keine Steuererhöhung vorsieht. (Nach Reuter).

Streik der Pariser Bäcker

Paris. In Paris ist über die Weihnachtsfeiertage die Brotversorgung gefährdet. Die Angestellten der Bäckereien wollen am 24. Dezember in einen zweitägigen Streik treten, weil ihre Lohnforderungen abgelehnt wurden.

Gewerkschaftsführer zu Tode gefoltert

So sieht das Argentinien des Faschisten Peron aus

Buenos Aires. Die Gewerkschaftsführer von Tucuman haben nach der Auffindung der Leiche eines Gewerkschaftsführers einen 24stündigen Streik angeordnet. Aquire war vor 18 Tagen im Zusammenhang mit dem Streik der Zuckerarbeiter von der Polizei in Tucuman verhaftet worden. Jetzt wurde seine Leiche in Santiago de Estero, der Hauptstadt der Nachbarprovinz, aufgefunden. Seine Witwe behauptet, die Polizei habe ihn zu Tode gefoltert. (Nach Reuter)

Verhindertes Attentat

Detrait. Ein Sprengstoffanschlag auf das Büro der amerikanischen Autogewerkschaft (CIO) konnte in letzter Minute durch die Beseitigung von 39 Dynamitsprengkörpern verhindert werden.

Amerikaner untersuchen Dachauer Massengräber

München. Eine amerikanische Untersuchungskommission begann gleichzeitig mit einer deutschen Kommission die Vorgänge um die bei Baggerarbeiten auf dem Leifenberg in Dachau entdeckten Massengräber ehemaliger Konzentrationslagerhäftlinge zu untersuchen. Beide Kommissionen sollen klären, wer die Schuld an der Vernachlässigung der Gräber trägt. Der Landrat von Dachau, Junker, der Bürgermeister Deichl und einige Stadträte wurden bereits zur Vernehmung vorgeladen.

Vor Lohnkämpfen in Westdeutschland

Die Gewerkschaftler kritisieren Böcklers Haltung zum Ruhrstatut

Heilbronn. (Eig.-Ber.) „Im kommenden Jahr ist mit schweren Lohnkämpfen in Westdeutschland zu rechnen", erklärte der Bezirkssekretär der Industriegewerkschaft Metall auf einer Delegiertenkonferenz in Heilbronn. Er fügte hinzu, daß der Unternehmerverband der Metallindustrie in Württemberg-Baden immer mehr zum Spitzenreiter der Scharfmacher-Politik der westdeutschen Kapitalisten wird. Die Delegiertenkonferenz verlangte einen schärferen Kurs der Gewerkschaften in der Frage der Erhöhung der Löhne. Die Delegiertenkonferenz kritisierte auch scharf die Haltung Dr. Böcklers in der Frage des Ruhrstatuts.

Tausend Werksangehörige protestieren

Frankenthal. Eintausend Werksangehörige der Schnellpressenfabrik Albert & Co. nahmen in einer Massenversammlung zum Problem der Lohn- und Preispolitik Stellung und protestierten einmütig gegen das immer größer werdende Mißverhältnis zwischen Verdienst und Lebenshaltungskosten. Sie verlangen von der Gewerkschaft entsprechende Schritte.

Auch gegen die Wohnraumsteuer wurde energisch protesiert und Delegierte gewählt, die an dem Volksbegehren-Ausschuß gegen die Wohnraumsteuer in Mainz teilnehmen sollen.

Gegen „Notopfer Berlin"

Stuttgart. (Eig.-Ber.) Die 700 Mann starke Belegschaft des Betriebes Gebrüder Spohn in Neckarsulm protestierte gegen den weiteren Abzug des Notopfers Berlin. „In Anbetracht der ständig steigenden Lebenshaltungskosten stellt seine weitere Erhebung eine untragbare Härte für Arbeiter und Angestellte dar", heißt es in der Entschließung.

Eisenbahner kampfbereit

Recklinghausen. (Eig.-Ber.) Die Belegschaft der Eisenbahn-Ausbesserungswerke Recklinghausen protestierte am Samstag auf einer außerordentlichen Belegschaftsversammlung gegen die von Verkehrsminister Seebohm verfügte Abwanderung von Millionen-Aufträgen an die Privatindustrie unter Ausschluß der EAW. Der Betriebsratsvorsitzende, Kollege Brenner, erklärte, daß die Reprivatisierung der Eisenbahn ohne Rücksicht auf die Notlage der Eisenbahner eingeleitet werde. Kollege Müllerstein als Vertreter des Bezirksrates betonte, daß der Lebensstandard seit März auf einen Tiefstand ohnegleichen gesunken sei, weil die Werktätigen dem Ausplünderungskurs keinen Widerstand entgegensetzen. Es wurde beschlossen, alle gewerkschaftlichen Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Verhältnisse zu ändern.

Ungerechtigkeiten sofort einstellen

Hamburg. (E. B.) Die versammelten Funktionäre der KPD in den Metallbetrieben Harburgs erheben schärfsten Protest gegen die Anklage im Salzgitter-Demontagestop-Prozeß und fordern die sofortige Einstellung dieses ungerechtfertigten Verfahrens.

Auch die Funktionär-Versammlung des Stadtteils Eißendorf-Harburg protestierte auf das schärfste gegen die ungerechtfertigte Anklage gegen die acht Lizenzträger der „Niedersächsischen Volksstimme". Die Teilnehmer sammelten sofort für den Verteidigungsfonds 20 DM.

Es soll ein Präzedenzfall geschaffen werden

Interview mit dem zum ersten Termin im Demontagestopp-Prozeß nicht erschienenen Abg. Robert Lehmann

Hannover. (Eig. Ber.) Nach Vertagung des am 20. Dezember 1949 stattgefundenen ersten Termins im Demontagestop-Prozeß beantwortete uns der niedersächsische Landtagsabgeordnete Robert Lehmann zwei Fragen, die im Hinblick auf das Recht der Immunität von besonderer Bedeutung sind.

Frage: Herr Lehmann, der Staatsanwalt erklärte heute, daß Sie sich bis zum 15. Januar 1950 äußern sollten, ob sie zu dem neu anberaumten Termin am 24. Januar erscheinen werden, da er sie sonst verhaften lassen müßte. Werden Sie, Herr Lehmann, am 24. Januar am Termin teilnehmen?

Antwort: Diese Frage betrifft nicht allein meine Person, sondern jeden deutschen Abgeordneten und damit das deutsche Recht. Im Grundgesetz, das von den Hohen Kommissaren bestätigt wurde, heißt es im Paragraphen 46, Abs. 2: „Wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung darf ein Abgeordneter nur mit Genehmigung des Bundestages zur Verantwortung gezogen oder verhaftet werden, es sei denn, daß er bei Begehung der Tat oder im Laufe des folgenden Tages festgenommen wird.

Abs. 4: Jedes Strafverfehren und jedes Verfahren gemäß Artikel 18 gegen einen Abgeordneten, jede Haft und jede sonstige Beschränkung seiner persönlichen Freiheit sind auf Verlangen des Bundestages auszusetzen."

Auch die Kompetenzen der Hohen Kommissare sind genau festgelegt, und wenn sie die Absicht hätten, die Immunität deutscher Abgeordneter aufzuheben, müßten sie das durch ein besonderes Gesetz regeln. Sie haben das auch in anderen Fällen getan, wie z. B. im Ruhrstatut. Im Teil 8, Artikel 28 heißt es: „Deutsche Angehörige des Personals der Ruhrbehörde sollen in bezug auf Worte und Handlungen, die sie auf Grund ihrer amtlichen Zuständigkeit gesprochen oder geschrieben und ausgeführt haben, gegen gerichtliche Verfahren immun sein.

Daß diese Bestimmung nicht im deutschen Interesse liegt, sei nur nebenbei bemerkt. Mir scheint, daß das Gericht einen Präzedenzfall schaffen will, der letzten Endes die Abgeordneten aller Parteien und deutschen Parlamente angeht. Ich vertrete also mit meinem Standpunkt die Interessen meiner Kollegen Abgeordneten. Ich verweise vor allem auch auf den Beschluß des Aeltestenrates im niedersächsischen Landtag, der durch den Landtagspräsidenten Olfers wie folgt dargelegt wurde: „Es ist im Aeltestenrat beschlossen worden, dem Kommissar mitzuteilen, daß der Landtag auf dem Standpunkt steht, die Immunität soll auch für die Abgeordneten vor britischem Gericht gelten. Wir stehen also auf dem Standpunkt des Abgeordneten Lehmann in bezug auf die Abgeordnetenimmunität."

Frage: Wie kommt es, daß Sie sich auf das Bonner Grundgesetz berufen, das ihre Partei scharf angegriffen und abgelehnt hat?

Antwort: Es war unser gutes Recht, gegen das Grundgesetz zu kämpfen, weil wir für eine bessere Verfassung sind. Es wurde dann gegen unsere Stimmen beschlossen. Seit wann soll ein Gesetz, das beschlossen ist, für diejenigen, die demokratisch dagegen gekämpft haben, nicht gelten? Wir treten heute dafür ein, daß insbesondere die Bestimmungen des Grundgesetzes über Pressefreiheit, Recht der freien Meinungsäußerung, das Recht der Immunität für deutsche Abgeordnete, Versammlungs- und Vereinsfreiheit und Schutz der Menschenwürde angewandt werden und sie nicht durch anderweitige Verfügungen oder Gesetze außer Kraft gesetzt werden. Es geht doch heute und gerade in diesem Prozeß darum, daß die Rechte der Presse, der freien Meinungsäußerung und auch der deutschenq Abgeordneten gewahrt werden und daß sie nicht durch das Gesetz Nr. 5 der Hohen Kommissare oder durch andere Verordnungen aufgehoben werden.

Internationaler Journalisten-Protest

Hannover. (E. B.) Das Generalsekretariat der Internationalen Journalistenorganisation protestierte in Telegrammen an den britischen Journalistenverband und an das britische Militärgericht in Hannover dagegen, daß Redakteure der „Niedersächsischen Volksstimme" vor Gericht gestellt werden sollen, weil sie sich gegen die Konkurrenzdemontagen der ehemaligen Reichswerke Watenstedt-Salzgitter und die künstliche Schaffung neuer Arbeitsloser gewandt haben.

Im Streiflicht gesehen

Ueberfallkommando gegen Zirkuselefanten

Wien. Wiens beliebtester Zirkuselefant Bobby mußte seine Angriffslust, die ihn seit einiger Zeit gepackt hatte, mit dem Leben bezahlen. Das Tier, das dem Wiener Zirkus Rebernigg gehörte, war bisher friedlich gewesen. Erst in der letzten Zeit hatte er wiederholt Zirkusmitglieder angegriffen. Unerwartet fiel er seinen Betreuer, den Direktor des Zirkus, an. Die Direktion verständigte das Ueberfallkommando, das das tobende Tier mit einer Salve zur Strecke brachte. Die Schüsse saßen so gut, daß der 3,5 Tonnen schwere Koloß wie vom Blitz getroffen zusammenbrach.

Großangelegter Rauschgiftschmuggel aufgedeckt

Wien. Einem großangelegten Rauschgiftschmuggel zwischen Deutschland und Oesterreich kam die Polizei in Tirol auf die Spur. Bei einem der Verhafteten, Horst Richter, wurden große Mengen hochwertiger Rauschgifte gefunden, die angeblich von Deutschland nach Oesterreich geschmuggelt wurden. Unter den sichergestellten Medikamenten befinden sich auch 750 Gramm Strophantin.

Alles wegen Giuliano

Palermo. Der Polizeipräfekt von Palermo wurde seines Postens enthoben und durch den Polizeipräfekten von Modena ersetzt. Die italienischen Zeitungen bringen seine Ablösung mit dem neuen Giuliano-Interview in Zusammenhang, das in ganz Italien großes Aufsehen erregt hatte. (Nach dpa)

Wildernde Hunde

Salem. (Kreis Ueberlingen) Wildernde Hunde zerrissen in der Nacht in der Nähe von Salem im Kreis Ueberlingen (Bodensee) aus einer Schafherde 33 Tiere. 25 Schafe wurden so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Der Gesamtschaden wird auf 6000 Mark geschätzt.

Zwei britische Soldaten unter Mordverdacht

Kiel. (dpa) Ein Raubüberfall mit Mordversuch wurde in der Nacht zum Sonntag an dem 44jährigen Kieler Taxichauffeur Hermann Sachtler verübt. Von deutscher und britischer Polizei wurden am Sonntag als vermutliche Täter in einem Kieler Hotel zwei Angehörige der britischen Besatzungsmacht verhaftet. Sie sollen bereits geständig sein.

Liebe in der Selbstmordstatistik

Paris. Nach der Pariser Selbstmordstatistik ist Liebe ein sechzehnmal stärkerer Grund, auf das Leben zu verzichten, als unheilbare Krankheit.

Gehirnoperation gegen Epilepsie

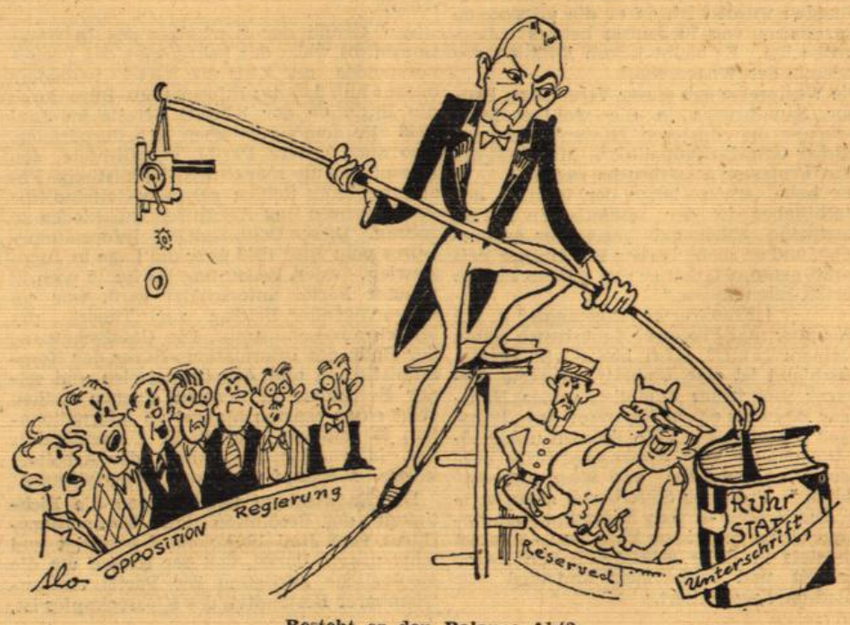
Johannisburg. Fortschritte in der Behandlung der Epilepsie durch Gehirnoperationen werden von der südafrikanischen medizinischen Zeitschrift aus Johannesburg berichtet. 96 Prozent der Patienten hatten nach der Operation keinerlei Anfälle mehr. Der Chirurg Krynauw, der in einem Artikel Einzelheiten über die Methode gibt, glaubt, daß alle Herde der Krankheit aus dem Gehirn entfernt werden müßten, um der Epilepsie Herr zu werden. In neun Fällen soll die Hälfte des Gehirns entfernt worden sein. Der Artikel warnt aber vor verfrühten Hoffnungen, da die Operation möglicherweise einen Verlust der feineren Bewegungs- und Empfindungskontrolle nach sich ziehen könne. (Nach Reuter).

Die Folge der Polizeiaktion gegen „Schmutz und Schund"

Kaufbeuren. In Kaufbeuren ist die Nachfrage nach Magazinen, Zeitschriften der Freikörperkultur und nach sonstigen Veröffentlichungen mit Aktbildern und entsprechenden Themen in den letzten 14 Tagen sprunghaft gestiegen. Durch eine Umfrage wurden Umsatzsteigerungen von 500 und mehr Prozent festgestellt. Die Ursache dieses „Aufschwungs" liegt, wie von Händlern schmunzelnd erklärt wurde, in der lebhaften Agitation gegen den Verkauf dieser Art Literatur begründet. Viele der neuen Käufer hätten erklärt, daß sie erst durch Zeitungsberichte auf diese Bezugsmöglichkeiten aufmerksam gemacht worden seien.

Weihnachtsausgabe

des „Nordbadischen Volksechos" wird bereits morgen, Freitag, den 23. Dezember, als Doppelnummer erscheinen.



Besteht er den Balance-Akt?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reimanns Aufforderung einem Gestellungsbefehl nicht Folge zu leisten

Ein friedliebendes Deutschland in Freundschaft mit der Sowjetunion ist das Ziel

„Ich fordere alle jungen Deutschen auf, eindeutig zu erklären, daß sie einem Gestellungsbefehl, gleichgültig ob für eine deutsche oder eine ausländische Armee nicht Folge leisten werden", erklärte Max Reimann im überfüllten Franz-Althoff-Bau in Frankfurt, anläßlich der Feierstunde zu Stalins Geburtstag. „Das deutsche Volk muß sich eingliedern in die Front des Friedens, der bereits 800 Millionen Menschen in der Welt angehören. Gerade auf uns Deutsche im Westen unserer Heimat kommt es an. Wenn wir uns in diese Friedensfront einreihen und aktiv für den Frieden kämpfen, ist der Friede in Europa gesichert."

Heller Jubel unterbrach oft die Ausführungen des Genossen Max Reimann und die Feier war eine machtvolle, erhebende Demonstration für den Frieden und die Freundschaft mit der Sowjetunion. Schon lange vor Beginn strömten die Massen in den großen Kuppelbau des Franz-Althoff-Bau und füllten die Ränge bis unter das Dach.

In knappen Worten zeichnete Max Reimann den Werdegang Stalins, dieser heute am meisten besprochenen Persönlichkeit, auf. „Mit der Verleumdung gegen Stalin soll die sozialistische Bewegung, soll die Sowjetunion und soll der Marxismus-Leninismus, die Wissenschaft der modernen Arbeiterbewegung und aller fortschrittlichen Menschen getroffen werden. Der Sieg des Sozialismus ist eine Tatsache, die durch keine Macht aus der Welt geschafft werden kann. Die Sowjetunion ist heute der bedeutendste Faktor in der Weltpolitik, das sollten sich nicht nur die ausländischen, sondern vor allem auch die westdeutschen Politiker merken.

Weil die sozialistische Sowjetunion der freiwillige Zusammenschluß der von nationaler Unterdrückung befreiten Völker ist, darum ist die Sowjetunion auch auf internationaler Ebene in der Weltpolitik die Vorkämpferin für das Selbstbestimungsrecht der Völker. Darum ist sie heute auch die Vorkämpferin für das nationale Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Darum gibt es keinerlei Gegensätze zwischen den berechtigten nationalen Interessen des deutschen Volkes und der großen sozialistischen Sowjetunion. Darum ist Stalin der beste Freund des deutschen Volkes.

Zur Erhaltung des Friedens ist in allererster Linie notwendig, daß die deutsche Bevölkerung sich wehrt gegen die Hetze, die in Rundfunk und Presse gegen andere Völker, insbesondere gegen die Völker der volksdemokratischen Republiken und gegen die Deutschen in der Deutschen Demrokratischen Republik getrieben wird. Die infame Hetze gegen diese Völker, die sich von der imperialistischen Unterdrückung befreit haben, dient der Kriegsvorbereitung und schadet unserem Volke. Nur der Frieden und die Freundschaft mit allen Völkern sichert dem deutschen Volk eine glückliche Zukunft."

Max Reimann schloß unter dem jubelnden Beifall der Versammlung seine Rede mit den Worten:

„Es lebe die Sowjetunion und ihr großer Führer Josef Stalin!"

„Es lebe ein einheitliches friedliebendes demokratisches Deutschland an der Seite der friedliebenden Völker der Sowjetunion!"

„Es lebe die Freundschaft des deutschen Volkes mit allen Friedenskämpfern der Welt!"

Vor der Rede Max Reimanns hatte der Kreisvorsitzende der KPD Frankfurt, Otto Lichtinger, den Wortlaut einer Botschaft an Stalin verlesen, in der Stalin des heißen Ringens der fortschrittlichen Kräfte Westdeutschlands zur Erhaltung des Friedens versichert wird. Sie geloben, alles zu tun, um die verbrecherischen Pläne des Weltimperialismus, Westdeutschland in ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion zu verwandeln, zu Fall zu bringen. Sie brachten in ihrem Gruß zum Ausdruck, Stalin möge es vergönnt sein, noch viele Jahre zum Segen der sowjetischen Völker und der ganzen Menschheit wirken und arbeiten zu können.

Mit riesigen Lettern standen die Worte zu beiden Seiten der Bühne: „Gruß an Stalin, den Freund des deutschen Volkes, den Hüter des Friedens!" und Stalins Worte: „Die Hitler kommen und gehen, das deutsche Volk, der deutsche Staat aber bleiben!" V. S.

Deutsches Rechtsempfinden?

Ein selbst für ihre Verhältnisse tolles Stück leistet sich „Die Welt", die britisch kontrollierte Zeitung, bei der Besprechung des Urteils gegen den Hitler-General von Manstein. Keine Spur des Mitleids mit den vielen Tausenden unschuldiger Menschen, die mit Mansteins Wissen, ohne seinen Widerspruch und durch seine Schuld von den ihm unterstehenden deutschen Truppen in der Sowjetunion und in Polen ermordet worden sind. Menschliches Empfinden? Keine Spur. Keine Spur von Verurteilung der Hitlerschen Kriegsbrandstiftung, des verräterischen Ueberfalls auf die Sowjetunion. Kein Wort der Entschuldigung für die maßlose Zerstörung, die Deutsche in der Sowjetunion und in Polen angerichtet haben. Und nicht ein Wort des Dankes dafür, daß die Sowjetunion trotz alledem ein wirklicher Freund des deutschen Volkes ist, was sich, um nur dies eine Beispiel zu nennen, ausdrückte bei der Zuerkennung von wirklichen Souveränitätsrechten an die Deutsche Demokratische Republik und in der Botschaft Stalins an das deutsche Volk.

Manstein, der Mann, der tausendfach den Tod verdient hat, ist der britisch kontrollierten Zeitung „Die Welt" zu hoch bestraft mit 18 Jahren Gefängnis. Herr Churchill höchst persönlich hat sich doch an der Aufbringung der Verteidigungskosten beteiligt, schreibt „Die Welt". Gut, daß sie es tut. Vielleicht hätte man sich sonst in diesem Augenblick gar nicht daran erinnert, daß dieser Hauptfeind des Friedens, dieser Hauptkriegsplaner und Kriegsorganisator, den Freispruch wollte.

Ging es ihm nur darum, einen Praktiker im Ausrottungskriege gegen die Völker der Sowjetunion freizubekommen, um ihn zur Verfügung zu haben für den erwünschten Fall? Offensichtlich nein! Der Freispruch Mansteins sollte zugleich ein Stück Propaganda für den neuen Krieg sein. Und da es nicht ganz nach den Wünschen des Mister Churchill ging in diesem Prozeß, hilft „Die Welt" nach. Sie heißt alle die Verbrechen, die Hitler in der Sowjetunion verübt hat, nachdrücklich gut.

Manstein ist unter anderem wegen der Nichtbeachtung der Haager Landkriegsordnung verurteilt worden. „Die deutsche Oeffentlichkeit steht aber unter dem Eindruck, daß der Krieg gegen Rußland nicht allein unter juristischen und völkerrechtlichen Gesichtspunkten betrachtet werden kann", schreibt „Die Welt", und sie fährt fort, indem sie behauptet, „die Kriegführung der Russen stand nach deutscher Auffassung selbst nicht mit der Haager Landkriegsordnung in Uebereinstimmung". Nach deutscher Auffassung? Das heißt nach Auffassung des Manstein und seiner Kumpane, aber nicht nach der Auffassung des deutschen Volkes. Das deutsche Volk hat das vollste Verständnis dafür und findet es durchaus richtig, daß die Sowjetmenschen sich gegen den heimtückischen Ueberfall auf ihr Land mit allen Mitteln zur Wehr gesetzt haben. Der Krieg, den Frankreichs Volk in der Widerstandsbewegung gegen die Hitlerbesatzung und ihr terroristisches Regiment geführt hat, und der erfolgreich war, war in völliger Uebereinstimmung mit dem Kriege, den die russischen Partisanen gegen die deutschen Eindringlinge führten. „Die Welt" aber kriegt es fertig, mit beispielloser Frechheit sich auf ein deutsches Rechtsempfinden zu berufen bei der Frage: „Wer wendet die Haager Landkriegsordnung auf die sowjetische Kriegsführung an?" Das ist ungefähr so, als wenn der in Uebereinstimmung mit dem Gesetz bestrafte Verbrecher verlangt, daß auch die Polizei, die ihn in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes, hinter Schloß und Riegel gebracht hat, deshalb vor Gericht gestellt und verurteilt wird.

Jedoch am Ende des Artikels läßt „Die Welt" eigentlich erst die Katze aus dem Sack: ... . . fraglich erscheint sie den deutschen Kriegsteilnehmern, ob die in Jahrhunderten entwickelten Kriegsgesetze Europas politisch auf den Krieg gegen die Sowjetunion angewandt werden können." Gegen die Sowjetunion ist alles erlaubt, das ist der Sinn des Weltartikels, jede Schandtat, jedes Verbrechen. Das soll ganz offenbar die Regel sein für den nächsten Krieg gegen die Sowjetunion, an dessen Entfesselung in völliger Uebereinstimmung mit Churchill und anderer, Mächtigerer, „Die Welt" selber mitarbeitet durch die Verbreitung von Artikeln, wie dem hier besprochenen.

Ihre Pläne werden eitel sein, der Frieden wird gerettet werden, wenn wir es wollen, wenn wir die Worte Stalins beherzigen, die er in seiner großen Botschaft an das deutsche Volk in bezug auf das sowjetische und das deutsche Volk gesagt hat: „Wenn diese beiden Völker mit gleicher Anspannung der Kräfte ihre Entschlossenheit bekunden werden, für den Frieden und die Völkerverständigung zu kämpfen, mit der sie den Krieg führten, so kann der Friede in Europa als gesichert betrachtet werden."

Von großer ideologischer, politischer und praktischer Bedeutung

Beschluß des Sekretariats des Parteivorstandes der KPD über die Bedeutung und Anwendung der Resolutionen des Informations-Büros der kommunistischen und Arbeiterparteien

Die Beschlüsse der November-Tagung des Informations-Büros der Kommunistischen und Arbeiterparteien haben eine große ideologische, politische und praktische Bedeutung für den Kampf der KPD. Sie sind ein wichtiger Beitrag und eine Hilfe zur Führung des Kampfes um die Verteidigung des Friedens, des Ringens um die Herstellung der Kampfeinheit der Arbeiterklasse gegen die reaktionäre diktatorische Adenauer-Regierung, der Regierung der nationalen Unterwerfung, der doppelten Ausbeutung und der Einbeziehung Westdeutschlands in die imperialistische Kriegsfront.

Die Resolution des Informations-Büros „Verteidigung des Friedens und Kampf gegen Kriegshetzer" weist unsere Partei eindringlich darauf hin, daß sie im Kampf um den Frieden und um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in der internationalen Front der Friedenskräfte eine besonders verantwortliche Aufgabe zu erfüllen hat.

„Die gesamte Politik des anglo-amerikanischen imperialistischen Blocks dient der Vorbereitung eines neuen Krieges. Sie findet ihren Ausdruck darin, daß eine friedliche Regelung der Beziehungen zu Deutschland und Japan unmöglich gemacht und die Spaltung Deutschlands abgeschlossen wurde, daß die Westzonen Deutschlands und das von amerikanischen Truppen besetzte Japan zu Schutzgebieten des Faschismus und des Revanchegeistes, zu Stützpunkten für die Verwirklichung der aggressiven Pläne dieses Blocks gemacht wurden." (Aus der Resolution des Informations-Büros „Verteidigung des Friedens und Kampf gegen die Kriegstreiber".)

Unsere Partei kann den Aufgaben, die sich aus dieser richtigen Feststellung ergeben nur gerecht werden, wenn sie innerlich gefestigt, unermüdlich und kühn daran arbeitet, ein brüderliches Kampfverhältnis zu den sozialdemokratischen und christlichen Arbeitern herzustellen und eine breite Front des Volkes für den Kampf um den Frieden gegen die imperialistischen Kriegstreiber schafft.

Auf Grund der Beschlüsse des Informationsbüros weist das Sekretariat des Parteivorstandes der KPD die Partei besonders darauf hin, daß das Informations-Büro durch die Initiative der KPdSU bereits im Juni 1948 alle kommunistischen Arbeiterparteien, also auch unsere Partei, verpflichtete, den Kampf um die marxistisch-leninistische Festigung ihrer Reihen gegen parteifeindliche Auffassungen und Agenturen entschieden zu führen. Dieses Dokument des Informations-Büros vom Juni 1948 über die Lage in Jugoslawien, dessen Bedeutung bis heute noch in unserer Partei unterschätzt wird, war ein hervorragender Beitrag zur Theorie des Marxismus-Leninismus. Die Unterschätzung der Rolle des Informations-Büros der Kommunistischen und Arbeiterparteien und seiner Beschlüsse in unseren eigenen Reihen zeigt einen ernsten Mangel an internationalem Bewußtsein und tiefes Unverständnis der internationalen Einheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen den Imperialismus.

Die Entwicklung hat indessen die Richtigkeit der Resolution des Informations-Büros vom Juni 1948 vollauf bestätigt und lehrt unsere Partei, daß der Kampf um die ideologische Festigung der Partei ein untrennbarer Bestandteil des Klassenkapfes ist, daß jede Politik der Abgrenzung von der Sowjetunion und von den Ländern der Volksdemokratien einen Verrat an der internationalen Einheit der Arbeiterbewegung darstellt und unweigerlich ins Lager des Imperialismus führt. Das ist deutlich durch die Entwicklung in Jugoslawien bewiesen, deren KP sich in Händen einer Clique von Mördern und Spionen befindet. Wer sich von der Partei und vom Lager der Demokratie und des Sozialismus entfernt, gerät unweigerlich auf die Position des Klassenfeindes.

Im gegenwärtigen Kampf unserer Partei gegen die zersetzenden Einflüsse des Gegners hat die Resolution der Novembertagung des Informations-Büros „Die KP Jugoslawiens in der Hand von Mördern und Spionen" eine besonders hohe Bedeutung und und vermittelt unserer Partei wichtige Lehren.

Da Sekretariat des Parteivorstandes beschließt:

a) der 14. Tagung des Parteivorstandes der KPD eine Resolution über die ideologisch-politische Festigung der Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus vorzulegen als grundlegendes Dokument zum Kampf um die Stärkung und Festigung ihrer Reihen;

b) die Resolutionen des Informations-Büros und die Referate der Genossen Suslow, Togliatti und Gheorghiu Dej in allen Parteizeitungen zu veröffentlichen und außerdem als Broschüre herauszugeben;

c) alle Landesvorstände und Redaktionen zu verpflichten, in besonderen Artikeln die Anwendung der Beschlüsse des Informations-Büros über den Kampf um die Verteidigung des Friedens, die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse und über die Lehren der Entwicklung der KP Jugoslawiens anhand der Aufgaben und Erfahrungen des eigenen Kampfes in Westdeutschland zu erklären;

d) alle Parteileitungen zu verpflichten, zu diesen wichtigen Resolutionen des Informations-Büros Stellung zu nehmen und die Diskussionen über die Anwendung dieser Beschlüsse in den unteren Parteieinheiten zu organisieren;

e) die Mitglieder der Partei zu verpflichten, in allen Massenorganisationen und Bewegungen für den Frieden und die Einheit Deutschlands sowie im Ringen um die Einheit der Arbeiterklasse im Geiste dieser Beschlüsse zu handeln.

Entlarvte Lügen um Sauerbruch

Vor einigen Tagen lief durch die Presse die ADN-Meldung, daß der bekannte Chirurg, der 74jährige Geheimrat Professor Sauerbruch, von seiner Lehrtätigkeit in Berlin entbunden worden ist, da er die allgemeine Altersgrenze von 70 Jahren bereits überschritten hat. Er bleibt jedoch Mitglied der Akademie der Wissenschaft.

Die Westpresse gab dieser Versetzung Professor Sauerbruchs in die wohlverdiente Altersruhe den düsteren Hintergrund „sowjetichsr Genickschußpolitik". Man ließ die Gattin Professor Sauerbruchs sagen:

„Er habe schon lange der Politik der Machthaber in der sowjetischen Besatzungszone ablehnend gegenüber gestanden", und er „habe bereits seit einiger Zeit damit gerechnet, daß er von seinem Posten zurücktreten müsse."

(„Frankfurter Allgemeine" 6. 12.)

Was aber sagt Professor Sauerbruch selbst zu seinem „Fall"? „Ich bleibe in Berlin. Deutschland ist eine Einheit", erklärte Geheimrat Sauerbruch anläßlich seines Hamburger Besuches einem Vertreter des „Hamburger Abendblatt". „Wir müssen unter allen Umständen die wissenschaftliche Verbindung zwischen Ost und West aufrechterhalten." Professor Sauerbruch sagte weiter: „Die Russen — vom Höchstkommandierenden bis zu den vielen Patienten — haben mich stets in Ruhe gelassen, haben meine Offenheit und auch mein Eintreten für Deutschland respektiert."

Wer ist Stalin?

Tatsachenbericht aus dem Leben eines großen Revolutionärs

Industrialisierung Mächtige der sozialistischen Quellen

23.

Unter Stalins Leitung führte die Partei der Bolschewiki, die Kräfte und Mittel gesammelt und die Kapitulanten und Kleingläubigen beiseitegeworfen hatte, das Land einer neuen historischen Etappe entgegen — der Etappe der sozialistischen Industrialisierung.

Riesige Schwierigkeiten

Ein so riesiges und zugleich ökonomisch zurückgebliebenes Land, wie es in die Sowjetunion in einer Periode war, in der historisch kürzesten Frist zu industrialisieren, war eine Aufgabe, die mit riesigen Schwierigkeiten verbunden war. Es galt, eine ganze Reihe von Industriezweigen, die das alte, zaristische Rußland nicht kannte, neu aufzubauen. Es galt, eine neue Verteidigungsindustrie zu schaffen, die es im früheren Rußland nicht gegeben hatte. Es galt, Werke für den Bau moderner landwirtschaftlicher Maschinen zu errichten, wie sie das alte Dorf nie gesehen hatte. Das erforderte kolossale Mittel. Die kapitalistischen Staaten beschafften sie sich durch schonungslose Ausbeutung des Volkes, blutige Ausraubung der Kolonien und abhängigen Länder sowie durch Auslandsanleihen. Das Sowjetland konnte nicht aus diesen schmutzigen Quellen schöpfen, der Weg zu Auslandsanleihen aber wurde ihm durch die Kapitalisten versperrt. Es blieb nur übrig, die Mittel innerhalb des Sowjetlandes aufzubringen.

MICHAEL IWANOWITSCH KALININ

war einer der Gründer und hervorragenden Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, ein langjähriger Mitarbeiter von Lenin und Stalin. Er wurde 1875 im Gouvernement Twer (jetzt der Rayon Kalinin) in einer Bauernfamilie geboren. Bereits als Jüngling nahm er an den marxistischen Zirkeln in Petersburg teil, und 1896 wurde er Mitglied der Petersburger Organisationen der Arbeiterklasse, die von Lenin organisiert worden waren. Während der Februar-Revolution 1917 war er unter der Arbeiterschaft in Petersburg politisch tätig und nahm führenden Anteil an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Später wurde er Mitglied des Polit-Büros des Zentralkomitees und im Januar 1938 Präsident des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, wo er bis März 1946 kurz vor seinem Tode tätig war.

Michael Kalinin lebt in dem Herzen des Sowjetvolkes als ein weiser und warmherziger Führer, dem das Vertrauen der Sowjetbürger auch in den kleinsten alltäglichen Dingen gehörte.

Ein genaues und klares Programm

Gestützt auf die Hinweise Lenins arbeitete Stalin die Lehre von der sozialistischen Industrialisierung unseres Landes aus. Er zeigte: 1. daß das Wesen der Industrialisierung nicht einfach im Wachstum der Industrie besteht, sondern in der Entwicklung der Schwerindustrie und vor allem ihres Kernstückes, des Maschinenbaus, denn nur die Schaffung einer Schwerindustrie und eines eigenen Maschinenbaus sichert die materielle Basis und macht das Land des Sozialismus von der kapitalistischen Welt unabhängig; 2. daß die Expropriation der Gutsbesitzer und Kapitalisten in unserem Lande im Gefolge der Sozialistischen Oktoberrevolution, die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden, Fabriken, Werken, Banken usw. und ihre Umwandlung in Volkseigentum mächtige Quellen für die sozialistische Akkumulation zur Entwicklung der Industrie geschaffen haben; 3. daß sich die sozialistische Industrialisierung von Grund aus von der kapitalistischen Industrialisierung unterscheidet — die letztere beruht auf kolonialen Eroberungen und Plünderungen, militärischen Gewalttaten, versklavenden Anleihen und schonungsloser Ausbeutung der Arbeitermassen und der Kolonialvölker, während die sozialistische Industrialisierung auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln beruht, auf der Ansammlung und Erhaltung der durch die Arbeit der Arbeiter und Bauern geschaffenen Reichtümer; die sozialistische Industrialisierung ist unlösbar verbunden mit der ständigen Besserung der materiellen Lage der werktätigen Massen; 4. daß daher die grundlegenden Aufgaben im Kampfe für die Industrialisierung in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, in der Senkung der Selbstkosten, im Kampfe für die Arbeitsdisziplin, im Sparsamkeitsregime usw. bestehen; 5. daß die Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion, der Arbeitsenthusiasmus der Arbeiterklasse es ermöglichen, das erforderliche hohe Tempo der Industrialisierung zu erzielen; 6. daß der Weg zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft über die Industrialisierung des Landes führt, die die technische Basis für diese Umgestaltung schaffen soll.

Gewappnet mit diesem genauen und klaren Programm, nahmen die Werktätigen der Sowjetunion die sozialistische Industrialisierung des Landes in Angriff.

„Einheitsfront von Chamberlain bis Trotzki"

Durch die Erfolge des sozialistischen Aufbaus erschreckt, suchten die Imperialisten die Industrialisierung des Landes zu vereiteln oder wenigstens zu hemmen, indem sie die diplomatischen und Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion abbrachen (England), Sowjetbotschafter ermorden ließen (Polen), ihre Spione und Diversanten zu verstärkter Tätigkeit antrieben. Im Lande selbst vereinigten sich die Trotzkisten, die Sinowjewleute und die Überreste früher geschlagener parteifeindlicher Gruppen zu einem Verräterblock, der einen wütenden Angriff gegen die Partei eröffnete. Genosse Stalin sagte damals, daß sich „eine Art Einheitsfront von Chamberlain bis Trotzki bildet". Man konnte den Sieg der sozialistischen Industrialisierung nicht erringen, ohne den trotzkistisch-sinowjewistischen Block ideologisch und organisatorisch zerschlagen zu haben. (Fortsetzung folgt)

Pressestimmen

100 Millionen Pfund Butter zuviel

Die ECA-Behörde drängte neulich die Dänen, ihre Dollarexporte zu erhöhen. Dänemark kam dem Wunsche nach, indem es den USA 60 000 Pfund Butter zum Verkauf anbot. Die Butter sollte zu dem geringen Zolltarif von 7 Cents eingeführt werden. Dadurch konnte die dänische Butter unter den herrschenden Preisen auf dem amerikanischen Markt verkauft werden, die durch die USA-Regierung mit 62 Cents pro Pfund subventioniert werden.

Sofort wurde der Import dänischer Butter durch das Landwirtschaftsministerium gestoppt. Wie das Ministerium erklärte, besitzen die USA bereits einen Ueberschuß von 100 000 000 Pfund Butter, der durch die Warenkredit-Abteilung aufgekauft worden war um die Preise zu halten. Würde die dänische Butter nun importiert werden, so würde sie automatisch von privaten Käufern aufgeschnappt werden und unter dem subventionierten Preis verkauft werden. Dadurch müßte noch mehr amerikanische Butter in die Kühlhäuser wandern, die die Warenkredit-Abteilung dann gezwungen wäre aufzukaufen.

So staut sich die Butter in Amerika und Dänemark, während andere Länder sie dringend benötigen und Dänemark das Geld braucht, das es durch ihren Verkauf erhalten könnte. „New York Herald Tribune"

USA und deutsche Wiederaufrüstung

„Noch protestieren fast alle Völker der Welt gegen den Gedanken einer neuen deutschen Wiederaufrüstung. Die Erfahrungen der Reichswehr und des grausamen Vorgehens der Hitlerheere schrecken noch ab, die Erinnerung läßt sich nicht auslöschen. Von den früheren Alliierten haben nur die Amerikaner keine Truppen in ihrem Lande erlebt. Vielleicht bemühen sich darum die USA am eifrigsten um die deutsche Wiederaufrüstung. Trotz aller Dementis sieht es so aus, daß man nach und nach die öffentliche Meinung auf das Zweckmäßige der Aufstellung von westdeutschen Divisionen vorbereitet. Eine westdeutsche Aufrüstung wäre die logische Fortsetzung der Politik, die die Westmächte unter der Führung der USA durchführen."

„Aftontidningen", Stockholm.

Berlin — Spionagezentrum

Durch eine ständige Flut von Informationen „den Mut der antikommunistischen Elemente in Ostdeutschland aufrechtzuerhalten und neue Mitkämpfer für ihre Reihen zu gewinnen, ist eine der fruchtbarsten Aufgaben, die die drei Westmächte zur Zeit planen könnten. Berlin, der im Zentrum der Republik gelegene Vorposten westlichen Gedankengutes, bietet eine einzigartige Gelegenheit, solche Informationen zu verbreiten."

„New York Times".

Die Anerkennung der Chinesischen Volksrepublik

Die Anerkennung der Chinesischen Regierung durch England ist jetzt sicher. Man sollte damit nicht auf die Vereinigten Staaten warten . . . Es entspricht den allgemeinen, internationalen Gepflogenheiten, eine Regierung anzuerkennen, die über ihr Land in einem solchen Ausmaß souverän ist, wie es die Kommunisten in China sind. Die Vereinigten Staaten, nicht England haben überspannte Ansichten, indem sie die Anerkennung der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen so hinauszögern. Es ist äußerst unangenehm, mit einem so großen und bedeutenden Teil der Welt keine diplomatischen Beziehungen zu haben. Liberale Staaten können sich natürlich nicht darüber begeistern, daß China in die Hände der Kommunisten fiel. Aber unter den verschiedenen Meldungen, die von dort kommen, sind einige, die uns angenehm enttäuschten. Jeder weiß, wie die Kommunisten die Korruption ausgerottet haben.

„Manchester Guardian"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

MANNHEIM

Mütter aufgepaßt!

Aufgepaßt auf die Väter! Laßt sie nicht noch in den wenigen Tagen vor Weihnachten an die Weihnachtsgeschenke für die Kinder heran. Denn ist erst einmal die berühmte Leidenschaft des Kindes im Manne wieder geweckt, so ist es leicht möglich, daß manches familiäre Unheil die Freuden des Festes trübt. Es ist nichts neues, daß beim erwachsenen Menschen und hauptsächlich beim Manne, beim Anblick gerade von mechanischen Kinderspielzeugen die Erinnerung an längst versunkene sorglose Kinderjahre zum Durchbruch kommt und ihn verleitet, sich verträumt und selbstvergessen für Augenblicke wieder in die Kindheit zurückzuversetzen.

So bewegt das mit anzusehen ist, birgt diese momentane kindliche Wandlung die Gefahr in sich, daß am Heiligen Abend der Vater beschämt und schuldbeladen vor seinen Kindern steht und nach einer Entschuldigung für den von ihm verursachten Defekt, beispielsweise der elektrischen Eisenbahn, sucht. Die Mutter würde dann verlegen dabeistehen und könnte wohl schwerlich die Autorität des Familienoberhauptes noch retten.

Muß es denn erst so weit kommen? — Darum, Mütter, versteckt heute noch die wertvollen und auch in diesem Jahr immer noch teuren Weihnachtsgeschenke vor der Spielleidenschaft eurer Männer!

Weniger Weihnachtsgeld

Der Zuschrift eines Belegschaftsmitgliedes der Hommel-Werke entnehmen wir:

„Seit über 12 Jahren ist in unserem Betrieb eine gleichbleibende Weihnachtsgratifikation an jeden Angehörigen der Belegschaft gezahlt worden. In diesem Jahre wurden die Beträge für Lehrlinge um 5 DM, für Ledige um 15 DM und bei Verheirateten um 20 DM gekürzt, obgleich der durchschnittliche Umsatz ohne nennenswerte Schwankung während des laufenden Jahres gleich blieb und als der Belegschaftsstärke und der Kapazität des Betriebes entsprechend als angemessen bezeichnet werden kann.

Von seiten der Geschäftsleitung vertrat man den Standpunkt, die wirtschaftliche Lage hätte sich verschlechtert. Wenn wirklich eine Verschlechterung eingetreten ist, wozu braucht man dann für eine etwa 430-köpfige Belegschaft noch einen zweiten Direktor mit einem bestimmt nicht kleinen Monatsgehalt, der am 1. Januar 1949 eingestellt wurde. Zum 1. Januar 1950 soll ein weiterer hoher Chef, der Vorsteher für drei Abteilungen werden soll, eingestellt werden. Wie vereinbart sich die Kürzung des Weihnachtsgeldes mit diesen zusätzlichen Direktoren-Gehältern? Wir haben das Gefühl, daß man das Verständnis für die soziale Not der Belegschaftsangehörigen verloren hat. Alle haben mit der Weihnachtsgratifikation in der alten Höhe gerechnet, und jeder hat an seine erhöhte Leistung im verflossenen Jahr gedacht. Wer hat den Nutzen davon, so fragen wir uns.

Nicht rechtzeitig ausgestiegen?

Beim Abspringen von einem bereits fahrenden Omnibus geriet an der Haltestelle Karl-Reuther-Straße auf dem Waldhof eine Frau unter den Anhänger des Omnibusses und wurde überfahren. Mit einem beiderseitigen Ober- und Unterschenkelbruch mußte sie in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Am Dienstag, dem 20. Dezember 1949, verstarb unser langjähriges Mitglied

Stephan Griesheimer

nach langem, schwerem Leiden.

Die KPD-Ortsgruppe Ladenburg wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag-Nachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhaus, Hauptstraße 64, aus statt.

KPD, Ortsgruppe Ladenburg

Reform der Krankenversicherung aktuell

Die Leistungen müssen weiter ausgebaut werden

Die allgemeinen Krisenerscheinungen unserer Wirtschaft haben nicht nur die Länder- und Gemeindefinanzen in größte Schwierigkeiten gebracht, sondern auch das Sozialversicherungswesen droht in diesen Strudel hineingezogen zu werden. So wie in der Wirtschaft das Mißverhältnis zwischen Löhnen und Preisen besteht, wird bei der Sozialversicherung immer spürbarer, wie die Einnahmen aus Beiträgen nicht mehr ausreichen, um den wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Das ist der wahre Hintergrund aller Auseinandersetzungen, die sich u. a. mit den Ortskrankenkassen und ihren Leistungen beschäftigen. Schwierigkeiten, die ganz woanders liegen, werden in egoistischer Absicht einer schlechten Verwaltung der Ortskrankenkasse in die Schuhe geschoben. Dabei ist für den objektiven Beobachter nichts leichter, als an den Einnahmen und Ausgaben der Ortskrankenkassen abzulesen, daß man hier bemüht ist, die Versicherten so gut als möglich zu betreuen.

Diese Ueberzeugung verschafften u. a. auch die Ausführungen, die verschiedene Vertreter der Ortskrankenkasse Mannheim sowie der Landesversicherungsanstalt der Ortskrankenkassen Württemberg-Badens vor einer Delegiertenversammlung der Mannheimer Gewerkschaften machten. Die Behauptung, die Betriebskrankenkassen seien in ihren Leistungen den Ortskrankenkassen überlegen, wurde durch statistisches Material widerlegt und festgestellt, daß im großen gesehen, die Allgemeinen Ortskrankenkassen in ihren Leistungen vor den Betriebskrankenkassen rangieren. Das ist um so höher zu bewerten, als der Etat der Ortskrankenkassen durch die große Zahl Rentner, die zu ihrem Versichertenkreis gehören, belastet ist.

Der Anteil der Verwaltungskosten, der in Mannheim im Jahre 1948 5,7 Prozent ausmachte, liegt erheblich niedriger als der gleiche Kostensatz bei den privaten Krankenkassen. Im übrigen ist die Höchstzahl des zu beschäftigenden Personals von der Aufsichtsbehörde festgesetzt. Diese Zahl wird in Mannheim nicht voll erreicht.

Die besonders von ärztlicher Seite vielfach herausgekehrte Kritik an den Krankenkassen besteht richtig gesehen nicht zu Recht. Wenn der einzelne Arzt besonders niedrige Honorarsätze erhält, so liegt das ausschließlich an dem Verteilerschlüssel der Kassenärztlichen Vereinigung. Aus den an die Kassenärztliche Vereinigung abgeführten Summen ergibt sich, daß in Mannheim ein Betrag von jährlich 8 539 DM auf den einzelnen Kassenarzt als Honorar entfällt, und zwar handelt es sich hier um das Honorar der Ortskrankenkasse. Man kann die Ortskrankenkasse nicht für eine schlechte Verteilung der Gelder verantwortlich machen, genau so wenig, wie sie an der Ueberbesetzung des Arztberufes die Schuld trägt.

An den Leistungen der Ortskrankenkassen darf unter keinen Umständen abgebaut werden, um daraus dann das ärztliche Honorar zu erhöhen. Im Gegenteil. Die Leistungen müssen angesichts der Not noch erhöht werden. Zum Beispiel ist das Taschengeld für ledige Personen viel zu niedrig, die während ihres Krankenhaus-Aufenthaltes nur einen Betrag von 30 Pfennig pro Tag erhalten. Wie sollen sie z. B. daraus in dieser Zeit allein ihre Zimmermiete bestreiten? Die Diskussionsredner der Gewerkschaftsversammlung unterstrichen die Forderung auf Leistungserhöhung durch Darlegung ihrer Erfahrungen.

Als ein Weg zur Verbesserung der Situation aller Krankenkassen wurde die Vereinheitlichung der gesamten Krankenversicherung herausgestellt. Eine solche Vereinheitlichung würde allen Versicherten zum Vorteil gereichen, da sie die Verwaltung vereinfachen und damit die Leistung erhöhen könnte. Die Gewerkschaften müssen sich noch mehr als bisher all dieser Probleme annehmen, um die Interessen der Versicherten zu wahren. Das war der allgemeine Eindruck, den jeder aus dieser Versammlung mitnahm.

Weihnachtsfeier des Arbeiter-Sängerbundes

In dem gut besetzten Saale des Kaisergartens hat der Arbeiter-Sänger-Bund Mannheim am Sonntag, den 18. Dezember 1949 seine diesjährige Weihnachtsfeier abgehalten. Der erste Teil des Programms war ausschließlich für die Kinder bestimmt, in dessen Mittelpunkt das von den Kindern in natürlicher Art und Weise vorgeführte Theaterstück „Die Puppenanni" stand. Die Kinder ernteten viel Beifall, der aber auch den beiden Frauen Erler und Utech galt, die mit viel Liebe und großer Geduld die Einstudierung des Theaterstückes übernahmen. Kaum waren die Töne des stattlichen Männerchores mit dem Liede „Heilge Nacht, o gieße Du" verklungen, erschien der von den Kindern schon lang erwartete Vereins-Nikolaus, der alle anwesenden Kinder bescherte. Aber nicht nur die Kleinen wurden vom Nikolaus beschert, auch für die Großen hatte er so manche Ueberraschung in seinem Sack. Vor allem bekamen die Mitwirkenden ein kleines Geschenk und nicht zuletzt der unermüdliche Dirigent, Herr Musikdirektor Albert Engelmann, der sich auch am Sonntag in uneigennütziger Art voll und ganz zur Verfügung stellte und somit zu dem guten Gelingen der Weihnachtsfeier beitrug.

Der 1. Vorsitzende, Herr Otto Asser, begrüßte im Namen des Vereins die Anwesenden und nahm nach dem Bundeslied von W. A. Mozart die Ehrung verdienter Mitglieder vor, die auf eine langjährige Mitgliedschaft zurückblicken können.

Im zweiten Teil wurde ein Schwank „Die Weinprobe" von Mitgliedern des Vereins aufgeführt, der mit viel Heiterkeit und Beifall aufgenommen wurde. Auch die beiden Frauen Krämer und Failmetzger hatten mit ihrem Duett die Lacher auf ihrer Seite. Vergessen sei auch nicht Herr H. Behrens, der mit seinen Klaviervorträgen wesentlich zur Weihnachtsstimmung beitrug.

Wer Glück hatte, konnte einen schönen Gewinn aus der reichhaltigen Tombola mit nach Hause nehmen.

Wenn man überlegt, daß der Arbeiter-Sängerbund 1933 aufgelöst und 1945 neu aufgebaut wurde, so kann man mit Recht sagen, daß in dem Verein eine alte Tradition steckt, denn in der kurzen Zeit seit dem Wiederaufbau wurde in jeder Hinsicht Gutes geleistet. Auch der Chorkörper, der mit seinen Liedern den Nachmittag verschönte, steht auf einer kulturell beachtlichen Höhe.

Alles in einem gesagt, war es eine wohlgelungene Weihnachtsfeier, ganz so, wie man sie sich wünschte.

Todesstrafe wegen Mordes beantragt

Das Kriegsgerichtsverfahren gegen Andrew Cockrell

Stuttgart. In dem Kriegsgerichtsverfahren gegen den amerikanischen Corporal Andrew Cockrell, der beschuldigt ist, den Deutschen Heinz Sexauer am 14. August in Bietigheim wegen Eifersucht erstochen zu haben, beantragte der Ankläger, den Angeklagten wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode zu verurteilen. Cockrell hatte zuvor als Zeuge in eigener Sache unter Eid ausgesagt, er habe am Abend der Tat einen Soldatenklub in Kornwestheim besucht. Als er später in Bietigheim seine Geliebte nicht zu Hause antraf, habe er in seine Kaserne zurückkehren wollen. Auf dem Weg zum Bahnhof habe er seine Hand gewohnheitsmäßig in die rechte Hosentasche gesteckt, in der sich sein Taschenmesser befunden habe. Mehrere Zeugen hatten bereits an den Vortagen ausgesagt, daß dieses Messer öfters von selbst aufgesprungen sei und Löcher in die Hosentasche geschnitten habe.

Während des Verhörs erklärte Cockrell weiter, wenige Meter von dem Haus seiner Geliebten entfernt habe er jemanden in der Dunkelheit an sich vorbeigehen hören, die betreffende Person jedoch nicht erkannt. Kurz darauf habe er einen Deutschen reden hören, jedoch nicht weiter auf ihn geachtet. Als er an dem Zivilisten vorbeigegangen sei, habe ihm dieser plötzlich einige Schläge gegen die rechte Schläfe versetzt. Darauf habe er, Cockrell, instinktiv seine rechte Hand aus der Tasche gezogen und die Faust gegen die Magengegend des Angreifers gestoßen. Der Zivilist habe sich sofort umgedreht und sei davongerannt. Erst dann, so betonte Cockrell, habe er bemerkt, daß er in der rechten Hand sein geöffnetes Taschenmesser gehalten habe. Aus Angst und Schrecken über den plötzlichen Ueberfall habe er das Messer in weitem Bogen fortgeworfen. Er habe keine Lust mehr gehabt, seine Kaserne aufzusuchen und sei deshalb zum Haus seiner Geliebten zurückgegangen. Am nächsten Morgen, bevor er von der Militärpolizei verhaftet worden sei, habe er auf der Straße keine Blutspuren entdeckt. Auf Grund seiner eigenen Erkenntnisse, so erklärte Cockrell, müsse er noch heute sagen, daß er den Deutschen nicht gestochen habe.

Schnell gefaßt

Nicht lange freuten sich zwei Diebe, die bei Dunkelheit gewaltsam in einen Lebensmittelladen in den L-Quadraten eingestiegen waren, über ihre Beute. Wenige Stunden später konnten sie schon in der Wohnung des einen Täters von der Kriminalpolizei festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert werden. Den Dieben waren Lebensmittel im Werte von rund 800 DM in die Hände gefallen, wovon jedoch noch ein Teil sichergestellt werden konnte.

Der Polizeibericht meldet:

Besatzungssoldat wurde gewalttätig

Auf der Polizeiwache in Käfertal erschien ein amerikanischer Soldat mit seinen beiden „Girls" und ersuchte um telefonische Bestellung einer Taxe. Nachdem man seinem Wunsche entsprochen hatte, versuchte der Soldat, der betrunken war, mit dem anwesenden Polizeibeamten gewaltsam ein Gespräch anzuknüpfen. Als ihn dieser nicht verstand, packte er den Beamten am Rockkragen und wollte ihm einen Schlag versetzen, der aber rechtzeitig und wirksam abgewehrt wurde. Die beiden Mädchen verschwanden sofort, während der Soldat von der sofort verständigten Militärpolizei mitgenommen wurde.

Die Richtigen erwischt

Bei einer Personenkontrolle wurden in der Schimperstraße in den Morgenstunden zwei junge Männer aufgegriffen und zur Polizeiwache gebracht. Bei der körperlichen Untersuchung fand man überraschenderweise größere Mengen Rauchwaren, die während der Nachtstunden aus dem Verkaufshäuschen am Tattersall gestohlen worden waren. Bei der anschließenden Vernehmung durch die Kriminalpolizei stellte es sich sogar heraus, daß der eine Täter im Laufe der letzten drei Wochen weitere zwei Diebstähle in Verkaufshäuschen ausführte, bei denen ihm größere Mengen Rauchwaren, Lebensmittel usw. in die Hände fielen.

Schon lange gesucht

Ein 34jähriger Mann aus Barmen konnte jetzt endlich in Mannheim festgenommen werden, nachdem er in verschiedenen größeren Städten auf seine Art Gastrollen gegeben hatte. Ihm ging es in erster Linie darum, in Pfarrämtern, Schwesternhäusern und Klöstern Bestellungen auf Paramenten entgegenzunehmen und sich dabei Anzahlungsbeträge zu erschwindeln. Überflüssig zu betonen, daß er keinen Augenblick an die Erfüllung der von ihm übernommenen Lieferungsverpflichtungen gedacht hat.

Verbilligter Theaterbesuch für Jugendliche

Vom Städt. Jugendsekretariat wird uns mitgeteilt:

Nach einem Beschluß der Stadtverwaltung (Theaterausschuß) vom 24. November 1949 erhalten Jugendliche bis zu 18 Jahren und Schüler von Ober- und Fachschulen an der Abendkasse des Nationaltheaters — sofern der allgemeine Kartenverkauf dies zuläßt — Eintrittskarten mit 50 Prozent Ermäßigung und zwar im Schauspiel für Plätze in der Preislage von 2 DM an aufwärts, in der Oper für Plätze von 3 DM an aufwärts. Daneben werden 10 Pfg. für den Wiederaufbau des Nationaltheaters und 10 Pfg. Sozialabgabe für die Altersversorgung erhoben.

Die Karten werden jedoch nur gegen Vorlage eines Ausweises, der vom Jugendausschuß für den Stadtkreis Mannheim ausgestellt wird, in Verbindung mit der Kennkarte abgegeben. Dieser Ausweis, nebst Kennkarte und Eintrittskarte, muß auch beim Betreten des Zuschauerraumes (mindestens 10 Minuten vor Beginn der Vorstellung) dem Kontrollpersonal vorgezeigt werden.

Die Ausweise werden vom Städt. Jugendsekretariat Mannheim, Hugo-Wolf-Straße (Mädchenberufsschule), geöffnet Montag bis Freitag von 8 bis 16.30 Uhr, Samstags bis 12 Uhr, gegen Vorlage der Kennkarte auf den Namen des Inhabers ausgestellt und sind nicht übertragbar.

Exempel der Amtsdummheit

Harald hatte seine Kennkarte verloren. Er ging zur Polizei und sagte, daß er seine Kennkarte verloren habe.

„Wie können Sie Ihre Kennkarte verlieren?" brummte der Polizist.

„Herr, brauste Harald auf, „wir haben den Krieg verloren, warum kann ich meine Kennkarte nicht verlieren?"

„Ich unterhalte mich mit Ihnen nicht über den Krieg —" schrie der Beamte.

Harald rief zurück: „Sie sollen sich überhaupt nicht mit mir unterhalten, sondern Sie sollen mir eine neue Kennkarte ausstellen."

„Ich kann Ihnen keine neue Kennkarte ausstellen."

„Wieso können Sie nicht? Ich heiße —"

„Wie Sie heißen, interessiert mich nicht. Ich brauche Ihre Geburtsurkunde."

„Dazu müßte ich nach Köln fahren."

„Wohin Sie fahren, ist mir ganz egal, ohne Geburtsurkunde existieren Sie für mich nicht."

Harald wurde blaß. „Ich existere nicht?"

Der Beamte antwortete schlicht und fest: „Nein."

Harald atmete: „Und wenn meine Frau kommt und mich ausweist?"

Der Beamte lachte nur.

„Und meine Freunde kommen, mein Hauswirt, mein Schneider —?"

Der Beamte blieb hart: „Ohne Kennkarte und ohne Geburtsausweis existieren Sie für niemanden, können Sie kein Telegramm wegschicken, kein Geld wegschicken und keine Unterschrift leisten."

Harald dachte nach. Dann langte er über den Tisch, ergriff den Beamten am Kragen und hieb ihm unter das Kinn. Der Beamte schrie Zeter und Mordio, und aus dem Nachbarraum stürzten weitere Polizisten, darunter der Vorsteher.

„Was ist geschehen?" riefen alle.

Und wutschnaubend erklärte der Beamte den haarsträubenden Sachverhalt. „Ihren Namen? verlangte der Vorsteher.

Harald wehrte ab. „Ich existiere nicht."

„Machen Sie keine Scherze, Herr, ich will Ihren Namen wissen."

Harald gab ihm seinen Vornamen, sein Geburtsdatum, seinen Wohnort. Er lächelte höflich und meinte: „Sie strengen sich umsonst an, ich existiere nicht."

Aber niemand redete mehr davon, sondern sie hieben Unterschriften und Stempel unter das Papier und irgendein Richter verhängte mit heiligem Ernst eine Ordnungsstrafe über Harald.

„Siehst du", sagte er zu sich selbst, „man braucht sich nicht zu ängstigen, wenn man hört, daß man auf einmal nicht mehr existiert."

Sehen Sie, das wird sogar völkerweise gemacht — es muß irgendeine unerhörte Dummheit sozusagen auch da im Amte sein.

JACQUES ROUMAIN

Herr über den Tau

VERLAG VOLK UND WELT BERLIN

1. Fortsetzung

Die Stimme des Simidors erklang rauh und stark:

„Schlagt ein . . ."

Wie ein einziger Schlag stürzten sich die Hacken in die taube Schicht des Bodens.

„Die Frau sprach: nehmt Euch in acht,
Berührt mich nicht, nehmt Euch in acht!"

Die Männer rückten in gleicher Linie vor. In ihren Armen fühlten sie den Gesang Antoines, die hastigen Schläge der Trommel, wie heißes, brennendes Blut.

Und plötzlich war die Sonne da. Sie spiegelte sich im moussierenden Schaum des Taus auf den Gräsern. Gruß und Ehrerbietung dir, Frau Sonne, aufgehende Sonne! Weicher und wärmer als der Flaum eines Küchleins auf dem runden Rücken des Berges, der jetzt noch bläulich schimmert in der Kühle des Frühmorgens. Die schwarzen Männer grüßen dich mit dem Schwung ihrer Hacken, die leuchtende Lichtsplitter aus dem Himmel reißen. Es grüßt dich das zerfetzte Laub der Brotfruchtbäume, zerstückelt von Himmelsblau, und das Feuer, das lange unter der Asche der Nacht glomm und das nun ausbricht in einem Sturm von Blüten an den Bayahondas.

Der dringliche Ruf der Hähne schallte von einem Garten zum anderen.

Die voranschreitende Reihe der Bauern nahm mit allen Stimmen den neuen Liedvers auf.

„Schlagt ein . . .

Ich fragte ihn: Wer wohnt hier?
Gevatter sprach: Nur ich, nur ich mit meiner Base.

Halt an!"

Sie schwangen die langgefaßten Hacken, gekrönt von Lichtblitzen, und, sie mit sicherer Kraft niederfallen lassend, sangen sie:

„Ich bin schon drin.
Hebt an!
Es gibt keinen Stier mehr.
Der Stier ist fort.
Hebt an!"

Ein rhythmischer Kreislauf entstand zwischen dem schlagenden Herzen der Trommel und den Bewegungen der Menschen. Der Rhythmus war wie ein mächtiger Strom, der bis in die Tiefe ihres Blutes drang und ihre Muskeln mit neuer Kraft speiste.

Der Gesang erfüllt den sonnendurchfluteten Morgen. Der Wind trägt ihn wohl über die Hügel hinweg zum Plateau von Bellevue, und Gevatterin Francilla (sie steht vor dem Haus, unter der Laube aus wildem Wein, mitten im Gekreisch und Flügelschlagen des Federviehs, dem sie Maiskörner hinstreut), ich sage: meine Nachbarin Francilla wendet sich ganz sicher um zu dem Klang von der Ebene her — ja, das täte sie, es ist ja die schöne Jahreszeit — und sie würde den Kopf heben, um zu sehen, wie der Himmel, an dem kein kleinstes Wolkenflöckchen steht, gleich einer umgestürzten Porzellanschüssel zeigt, daß er keinen Tropfen Regen enthält.

Und das Lied zieht seines Weges durchs Schilfrohr, den Kanal entlang, es steigt auf bis zur Quelle, die sich in der Achselhöhle des Berges verbirgt, in dem schweren Duft der Farnkräuter und der Malangas, die im Schatten und in der Feuchtigkeit des hervorsickernden Wassers verwesten.

Vielleicht hat eine junge Negerin aus der Nachbarschaft, Irezile, Therese, Georgina, gerade Wasser geholt. Wenn sie aus dem Bach steigt, lösen sich Spangen aus Frische von ihren Knöcheln. Sie setzt die Flaschenkürbisse in einen Weidenkorb, den sie auf dem Kopf balanciert. Sie geht den feuchten Steg entlang. In der Ferne läßt die Trommel einen Schwarm brummender Töne frei.

Ich werde nachher hingehen, sagt sie zu sich. Ein Gewisser wird dort sein. (Das ist ihr Liebster.)

Eine Wärme durchströmt sie, eine wohlige Schwäche. Sie beeilt sich mit großen Schritten, mit Gleichgewicht haltenden Armen. Ihre Hüften wiegen sich in wundervoller Weichheit. Sie lächelt.

Ein Baum, das ist etwas, was geschaffen ist, friedlich im Licht des Tages zu sehen, in Freundschaft mit Sonne und Wind und Regen. Seine Wurzeln senken sich in die fette Gärung der Erde, er saugt die Kraft der Elemente ein, die stärkenden Säfte. Er scheint immer ganz in einen ruhigen Traum verloren. Das dunkle Steigen der Säfte in ihm läßt ihn in den heißen Mittagsstunden seufzen. Er ist ein lebendes Wesen das den Zug der Wolken kennt und die Gewitter vorausfühlt, weil er voll ist von Vogelnestern.

Estinvol trocknet seine geröteten Augen mit dem Handrücken. Von dem verstümmelten Baum bleibt nur noch das in der Asche verstreute kalkige Skelett des Geästs: eine Tracht Kohlen, die seine Frau in La Croix-des-Bouquets verkaufen wird.

Schade, daß er nicht der Aufforderung des Liedes folgen kann. Der Rauch hat ihm die Kehle ausgedörrt. Sein Mund ist trocken, als ob er Papier gekaut hätte. Sicher würde ihm jetzt ein Zimtgetränk gut tun, — nein, eins mit Anis, das ist erfrischender ein langer Zug Alkohol, bis in den tiefsten Grund des Magens.

„Rosanna, Liebste . . ." würde er sagen. Sie kennt seine Schwäche, und lachend würde sie ihm das Maß mit drei gespreizten Fingern angeben.

Er spuckt mühsam aus und begibt sich wieder daran, den aschevermischten Erdhaufen zu durchwühlen.

Gegen elf Uhr ließ die Leistungskraft der Gruppe nach: da war nicht mehr der massive Block der Stimmen, der die Mühe der Leute stützte; der Gesang stockte, erhob sich kraftlos, mit gebrochenen Flügeln. Er erhob sich noch manchmal, von Schweigen durchlöchert, mit schwindender Kraft. Die Trommel stotterte noch ein bißchen, aber sie hatte nichts mehr von ihrem fröhlichen Ansporn wie am Morgen, als der Simidor sie mit geübter Kraft schlug.

Es war nicht nur das Ruhebedürfnis, daß die Hacke sich immer schwerer heben ließ, das Joch der Müdigkeit auf dem steifen Nacken, die brennende Sonne; die Arbeit hörte eben auf. Dabei hatte man sich doch kaum aufgehalten, nur gerade, um einen Schluck Tafia zu trinken, um einen Augenblick das Kreuz zu strecken, — das Widerspenstige im Körper ist doch nun einmal das Kreuz. Die Städter haben gut spotten über die Bauern im Hochland und in der Ebene. Schimpfen sie Erdkratzer, Barfußneger (wo sie doch zu arm sind, sich Schuhe zu kaufen), aber trotzdem, und verdammt noch mal, was den Mumm zur Arbeit betrifft, kann man uns nichts vorwerfen; und ihr könnt darauf rechnen: unsere großen Erdarbeiterfüße werden wir euch eines Tages in den Hintern schmettern, ihr Schweinehunde!

Sie hatten ein hartes Stück Arbeit hinter sich gebracht. Das stopplige Gesicht des Feldes war abgekratzt und gereinigt, das ausgejätete Gestrüpp bedeckte den Boden. Beaubrun und seine Jungen sammelten es auf, um es zu verbrennen. Das, was ein lianendurchzogenes Unkrautdickicht gewesen war, würde nun in der umgegrabenen Erde zu befruchtender Asche zerfallen. Beaubrun war restlos zufrieden!

Beaubrun sagte immer wieder: „Schönen Dank auch, Nachbarn."

„Nichts zu danken, Nachbar", antworteten wir ihm, aber ganz eilig, — man hatte nicht mehr Zeit zu Höflichkeiten. Das Essen wartete. Und was für ein Essen, was für ein Festfraß. Rosanna war nicht knauserig, das mußte jeder anerkennen. Und sie war eine Frau, bei der man es gar nicht erst versuchen sollte, sie respektlos zu behandeln, ein handfestes Weibsbild, dem man nicht frech kommen durfte; so machten denn alle, die etwas Boshaftes über sie gesagt hatten, ihr „mea culpa". Denn es muß gesagt werden, daß ihnen bei der Wegbiegung ein Duft entgegenkam, der sie geradezu begrüßte, sie umhüllte, sie durchdrang und in ihrem Magen den angenehmen Hohlraum des großen Hungers aufschloß.

Und der Simidore Antoine, der eben erst am Abend vorher, als er ihr ein derbes Scherzwort zurief, von Rosanna Details von erstaunlicher Präzision über die Seitensprünge seiner eigenen Mutter erhalten hatte, Antoine zog mit weitgeöffneten Nasenflügeln den Fleischduft ein und seufzte mit feierlicher Ueberzeugung: „Hör mal, Beaubrun, deine Madame ist ein wahrer Segen . . ."

In Kesseln und Töpfen und Schüsseln häufte sich das gewürzte Schweinefleisch in mundgerechten Brocken; da war Maisbrei mit Salzfisch, und wenn du Reis haben wolltest, den gab es auch: Reis mit Erbsen und frischem Pökelfleisch, wie sich das gehört. Und Bananen und Bataten und Yamswurzel im Ueberfluß.

Bienaimé geht einige Schritte, und er ist an der Landstraße. Er lehnt sich an die gekreuzten Zaunlaten. Auf der anderen Seite sieht es genau so betrüblich aus: der Staub erhebt sich, tanzt in dichten Wirbeln und schlägt sich nieder auf die Pfähle, auf das schlechte und spärliche Gras, das an der Wurzel zerstört ist wie krankes Haar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

KARLSRUHE

EinSeeschiff zieht um

Ein nicht alltäglicher Schwertransport der Bundesbahn durchfuhr am vergangenen Dienstag um die Mittagsstunde die Straßen von Karlsruhe. Von Travemünde über Hamburg — Hannover — Kassel — Frankfurt geht die Reise der „Neptun" bis zum Bodensee auf dem Landweg. 1935 gebaut diente das Dieselschiff in den letzten Tagen des Krieges zur Evakuierung der Zivilbevölkerung von Danzig und wurde in der Lübecker Bucht versenkt. Wieder gehoben und überholt, wird es in Zukunft dem Ausflugsverkehr auf dem Bodensee dienen und in Konstanz beheimatet sein. Der 20 Meter lange und 4,5 Meter breite Kahn stellte mit seinen 30 Tonnen Gewicht die Transportkolonne der Bundesbahn vor keine leichte Aufgabe. Rund 14 Tage wird die Reise von der Nordsee an den Bodensee in Anspruch nehmen.

Ein kurzer Halt an der Einfahrt der Reichsautobahn bei Durlach vermittelte den anwesenden Pressevertretern den echten Salzgeruch des Meeres, der sich im „badisch-württembergischen" Meer bald verlieren wird. Nach weiteren Umbau- und Erneuerungsarbeiten sollen 100 Passagiere Platz finden. Die Schiffahrt zu Lande lockte zahlreiche Neugierige an und die Verkehrspolizei hatte alle Hände voll zu tun, die Straße für das auf dem Lande ungewohnte Ungetüm freizuhalten. Ueber Stuttgart—Ulm nach Friedrichshafen geht die Reise im 16-km-Tempo weiter, und das Begleitpersonal der Bundesbahn, das tagelang kaum mehr Schlaf fand, wird glücklich sein, wenn das Trokkendock am Bodensee erreicht ist. -i-

Skimeisterschaften der Kreise Karlsruhe und Pforzheim

Karlsruhe (lwb). Die Skimeisterschaften der Kreise Karlsruhe und Pforzheim in der nordischen Kombination werden am 15. Januar kommenden Jahres in Wildbad ausgetragen werden. Zur Durchführung kommen Langlauf über 16 km für Herren- und Altersklassen, Langlauf über 8 km für die Jungmannklasse und Sprunglauf für Jungmannen, Herren- und Altersklassen.

Wieder Weihnachtstelegramme

Karlsruhe (lwb.) Bei der Oberpostdirektion Karlsruhe können in diesem Jahr zum erstenmal seit Kriegsende wieder Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme mit 10 Worten nach Orten des Bundesgebietes und der Sowjetzone aufgegeben werden.

Quer durchs Land

Glaseichamt wird errichtet

Karlsruhe. Der Präsident des Landesbezirks Nordbaden hat im Einvernehmen mit der Abteilung Finanzen die Errichtung eines Glaseichamtes mit dem Sitz in Wertheim genehmigt.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Wössingen. Am Freitag, den 23. Dezember 1949, um 19 Uhr, in der „Linde", Mitgliederversammlung. Referenten: Dietz und Wasserthal.

HEIDELBERG

Kampf der Wiederbewaffnung

Heidelberg. In einem Brief an die Bundesregierung in Bonn hat der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, Heidelberg, zur Frage der Wiederbewaffnung Stellung genommen. Als Zeichen für die entschiedene Ablehnung einer kommenden Remilitarisierung können die Unterschriften bewertet werden, durch die folgende Organisationen vertreten sind: Deutscher Gewerkschaftsbund, Christlicher Friedensdienst, Verband der Körperbeschädigten, Heidelberger Frauenverein, Freiwirtschaftsbund, Freireligiöse Gemeinde, VVN., Katholisches Männerwerk, Frauenliga und Weltbürgerbund.

Nachstehende Redner werden außerdem im Januar im Hörsaal 13 der Universität Heidelberg auf einer Kundgebung zur Frage Wiederaufrüstung sprechen: Studienrat Balser, Kreisdekan D. Maas, Stadtpfarrer Dr. Hauser, Oberregierungsrat Stadtrat Engelhardt, ein ehemaliger General und ein Vertreter der Jugend.

Weihnachtsfeier beim Arbeitergesangverein

Heidelberg. Auch in diesem Jahr hielt der Arbeitergesangverein „Liederkranz", Heidelberg-Kirchheim, eine Weihnachtsfeier ab. Ein zeitgenössisches Theaterstück in 3 Akten gab der Feier einen unterhaltsamen Rahmen. Anschließend ging man in der „Goldenen Rose", in der die Feier stattfand, zum gemütlichen Tanz über.

Uraufführung mit Albert Bassermann

Heidelberg. Intendant Dr. Rudolf Meyer ist mit Albert und Else Bassermann übereingekommen, Anfang Januar nächsten Jahres an den Städt. Bühnen Heidelberg gemeinsam ein nach dem Roman „Lotte in Weimar" von Thomas Mann gestaltetes Goethestück zur Uraufführung zu bringen. Die Bühneneinrichtung wurde von dem schweizer Autor Hans Feist geschaffen und von Thomas Mann autorisiert. Die Inszenierung des Werkes leitet Intendant Dr. Rudolf Meyer.

Einbruchsdiebstahl im Zementwerk Leimen aufgeklärt

Heidelberg. Der Landespolizei ist es gelungen, die in der Nacht vom 26. zum 27. November im Zementwerk Leimen gestohlenen Schreibmaschinen sicherzustellen und den aus Heidelberg-Rohrbach stammenden Täter zu überführen. Als eine der Schreibmaschinen in Schriesheim verkauft werden sollte, konnte die Polizei zupacken. Bei der Aufklärung des Diebstahls hatten Geschäftsleute dadurch tatkräftig mitgewirkt, daß sie der Polizei zweifelhafte Kaufangebote von Schreibmaschinen sofort meldeten.

Rosenberg — Täter oder Opfer einer Verwechslung

Ehemaliger Angestellter der Militär-Regierung wegen Mißhandlung Deutscher angeklagt

Heidelberg. In getreulich wiedergegebener Göringpose — wie sie uns aus dem Nürnberger Prozeß bekannt ist — sitzt Klaus G. Rosenberg am Anklagetisch vor dem Militärgericht Heidelberg. Der massige Kopf ist meist auf die Hand gestützt und sein Gesicht verrät wenig Anteilnahme an den Vorgängen um ihn herum. Interessiert blättert er in einem dicken Wälzer, nur ab und zu, wenn ihm irgendeine Bemerkung der Zeugen oder seines Verteidigers günstig erscheint, blickt er kurz auf, als wittere er einen kleinen Vorteil für seine so schwere Lage, in der er sich durch die Anklage befindet. — Ein kaum sich veränderndes Bild am Dienstag, dem 1. Verhandlungstag gegen diesen ehemaligen „zweiten Mann bei der Militärregierung in Mosbach.

Mit Fäusten geschlagen und die Zähne ausgetreten

Rosenberg ist angeklagt, in 5 zur Verhandlung stehenden Fällen, Deutsche geschlagen, getreten und ihnen Verletzungen zugefügt zu haben und zwar unter Ausnützung seiner Stellung als Untersuchungsbeamter bei der Special Branche der Militärregierung Mosbach.

Die Verteidigung erklärt sich bereit, über die ersten 3 Punkte der Anklage zu verhandeln, beantragt aber für die Punkte 4 und 5 Vertagung, da ihr hierzu angeblich vom Gericht nicht genügend Zeit zur Vorbereitung der Verteidigung gelassen wurde. Das Gericht lehnt den Vertagungsantrag ab.

Die meisten Zeugen berichten, daß sie Rosenberg für einen Amerikaner hielten. Der gebürtige Kölner, der nie die amerikanische Staatsangehörigkeit besaß, muß diesen Eindruck bewußt erweckt haben, wenn man den Aussagen des 1. Zeugen K. aus Neckarzimmern Glauben schenken darf. Danach soll R. ihn bei einem Verhör mit den Worten: „Sie deutsches Schwein" mehrmals mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen und dann in den Magen getreten haben. Einmal sei während seiner Haft im Mosbacher Gefängnis R. zu ihm mit blutendem Finger in die Zelle gekommen und erklärt: „Eben habe ich wieder so einem Schwein (er meinte einen Zellennachbarn des K.) die Zähne eingeschlagen." Auch die anderen Zeugen bestätigen, daß R. sie ohne Grund geschlagen und z. T. dabei die Gebißprothesen zertrümmert hat. Der Zeuge V. will eine Versteifung seines Armes durch Fußtritte des Angeklagten erlitten haben. Einem anderen Zeugen soll R. den Finger so herumgedreht haben, daß dieser jetzt verkrüppelt ist.

... dann schieße ich Dich tot

Der Zeuge O. behauptet, von R. das Gesicht blutig geschlagen bekommen zu haben und als er zusammenbrach, habe ihn der Angeklagte an den Haaren wieder hochgezogen und anschließend einen Krug Wasser über den Kopf geschüttet. Dann ließ er ihn die Hände hochnehmen und habe ihn mit beiden Fäusten in den Magen geschlagen. All diese Aussagen bestreitet Rosenberg, nur in einem Fall gibt er zu, dem ihn anklagenden Zeugen zwei Ohrfeigen gegeben zu haben, weil ihm bekannt wurde, daß dieser das antisemitische Lied „O Herr, gib uns den Moses wieder", gesungen hat.

Der Zeuge S. gibt an, im Polenlager Mosbach von dem Angeklagten so geschlagen worden zu sein, daß seine Unterkieferprothese in Trümmer gegangen ist. Er schildert den Vorgang mit den Worten: „Er ist auf mich losgegangen wie ein Stier" und wenn man die überdimesionale Körperfülle des Angeklagten betrachtet, dann ist dieser Vergleich nicht ganz von der Hand zu weisen. Einem anderen Zeugen, der von R. verdächtigt wurde, sich Schmuck von abgestürzten amerikanischen Fliegern angeeignet zu haben, hat der Angeklagte nach einer wieder einmal erfolgten „Abreibung" mit den Worten gedroht: „Wenn Du mir morgen nicht sagst, wo Du den Schmuck hast, dann schieße ich Dich tot."

Nicht Rosenberg, sondern ein amerikanischer Sergeant soll der Täter sein

Die Verteidigung versucht den Beweis zu erbringen, daß der Angeklagte für die Mißhandlungen der ersten beiden Zeugen nicht in Frage kommt, weil diese im Juni 1945 erfolgten und R. zu dieser Zeit noch nicht in Mosbach gewesen sei. Diese Mißhandlungen seien vielmehr von einem amerikanischen Sergeanten durchgeführt worden, der Rosenberg aufs Haar ähnlich sehe. Ein vorgelegtes Führungszeugnis, sowie Gehaltsquittungen besagen, daß R. erst ab Juli 1945 in Mosbach tätig war. Für die Ohrfeigen, die R. zugibt, einem dieser Zeugen gegeben zu haben, führt der Verteidiger dessen antisemitisches Lied ins Feld, das Rosenberg, der Halbjude ist, verletzt hat.

Am Ende des 1. Verhandlungstages ist es der geschickten Verteidigung gelungen, die Vorwürfe gegen R. in Zweifel zu ziehen, und es wird dem zweiten Tag vorbehalten bleiben, eine endgültige Klärung um die Person Rosenbergs zu treffen.

Kritische Lage bei der Bürstenfabrik

Der Ausweg aus der Krise der Weinheimer Industrie

Weinheim. Der derzeitige Stand der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen, für die das Arbeitsamt Weinheim zuständig ist, wird mit rund 350 beziffert.

In der letzten Zeit hat vor allem die Gummi-Fabrik Weißbrod und Seifert Entlassungen durchgeführt, die die Zahl von 160 erreichten. Die „Gummi" hat in den letzten Monaten in ununterbrochenen Tag- und Nachtschichten das Letzte aus ihren Arbeitern herausgeholt. Die Maschinen der Fabrik standen überhaupt nicht mehr still. So gelang die Finanzierung eines imposanten vierstöckigen Fabrikneubaus und einer Verlängerungshalle innerhalb des Werkgeländes; die Kosten betrugen schätzungsweise etwa eine halbe Million DM. Die Presse unserer Gegend hat diesen Neubau der Firma Weißbrod und Seifert sehr eingehend geschildert und war voll des Lobes. Sie hat aber dabei vergessen hinzuzusetzen, daß dieselbe Firma einen wesentlichen Teil ihrer Belegschaft kurz vor Weihnachten auf die Straße warf.

Auch die Bürstenfabrik Stumpf und Heinzerling mußte sich in den letzten Tagen bedenklich einschränken. Die Betriebsleitung ist dazu übergegangen, Kurzarbeit einzuführen. Die Belegschaft befürchtet in nächster Zeit größere Entlassungen, man spricht davon, daß die Bürstenfabrik ihre Arbeiterzahl um die Hälfte reduzieren wolle. Als Ursache werden die wirtschaftliche Verschlechterung der Firma durch Absatzschwierigkeiten und überfüllte Lager angegeben.

Die Weinheimer Industrie besteht zum großen Teil aus Klein- und Mittelbetrieben und ist deshalb, wie das nunmehr zu Ende gehende Jahr drastisch vor Augen führte, besonders anfällig gegenüber der sich immer mehr vertiefenden Krise der westdeutschen Wirtschaft. Die mehr und mehr absinkende Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung muß sich gerade auf die im Weinheimer Bereich liegende Massengüterindustrie, wie z. B. die Bürstenfabrik Stumpf & Heinzerling, besonsonders auswirken.

Im Verlaufe dieses Jahres wurde vor allem die Produktion der Elektroindustrie hart getroffen, und sie hat wesentlich zur Erhöhung der Arbeitslosenziffer beigetragen. Dies hätte verhindert werden können bei einer Wirtschafts- und Handelspolitik in Westdeutschland, die den deutschen Interessen entspricht und nicht denen ausländischer Kapitalskreise. Die Länder des Ostens sind für Artikel der Elektroindustrie aufnahmefähig. Nur der Ausbau und die Steigerung des Handels mit den Ländern des Ostens kann deshalb den weiteren Ruin auch der Betriebe Weinheims aufhalten und die bereits auf der Straße liegenden Arbeiter wieder in den Arbeitsprozeß einreihen.

Weihnachtsfeier der Gewerkschaft und des VDK.

Weinheim. Am Samstagnachmittag veranstaltete der Gewerkschaftsbund Weinheim für seine Altersrentner ein Weihnachtsfest. In einem bis zum letzten Platz gefüllten Saal lobte der Vorsitzende die Treue dieser alten Gewerkschaftsmitglieder. Ein anschließendes buntes Programm mit allerlei musikalischen und anderen Darbietungen folgte. Während des Programms konnten die Altersrentner reichlichen Gebrauch von Gutscheinen für Wein, Essen und Rauchwaren machen. Es war in allem eine anerkennenswerte Weihnachtsfreude, die hier der Gewerkschaftsbund seinen Veteranen bereitete.

Aber auch die Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen kamen am Sonntagnachmittag in der Stadthalle auf ihre Kosten. Die Ortsgruppe Weinheim bot ein buntes und mit Beifall aufgenommenes Programm für alle Anwesenden. Zum Schluß erhielt jede Witwe 5 DM, jede Waise 2 DM und jeder arbeitsunfähige Mann 5 DM.

Achtung! Betrüger am Werk

Weinheim. Wie uns von der Polizei Weinheim mitgeteilt wurde, tritt in letzter Zeit, nach seinem erfolgreichen „Gastspiel" in Mannheim, in den Weinheimer Geschäften ein Schwindler auf, dessen Praxis darin besteht, daß er zur Bezahlung seiner eingekauften Waren einen größeren Geldschein zur Einwechslung hinhält. Nachdem das Restwechselgeld ihm vorgezählt ist, verschwindet er mit seinem Geldschein, den er in der Hand behielt, der Ware und dem Wechselgeld. Die Weinheimer Geschäftswelt wird gewarnt, und beim Auftauchen des Betrügers gebeten, der Polizei sofort Mitteilung zu machen.

Quer durch's Land

Sartres „Fliegen" in Stuttgart

Stuttgart (lwb). Paul Sartres Drama „Die Fliegen" in der Uebersetzung von Gritta Bärlocher wurde am Samstag vom „Jungen Theater-Kollektiv" in Stuttgart für Süddeutschland erstaufgeführt. Die unter dem Motto „Wir stellen zur Diskussion" angekündigte Aufführung wurde zu einem vollen Erfolg. Da der Regisseur (Hannes Dahlbeck, Berlin) seine Inszenierung vom abstrakten abgewandt und auf volle Theaterwirkung abgestellt hatte, fand das Stück auch bei denjenigen Zuschauern Beifall, die den existentialphilosophischen Gedanken Sartres nicht immer folgen konnten. Das Ensemble bestand vorwiegend aus in Stuttgart unbekannten Schauspielern, wobei die Hauptrollen des Orest (Hellmut Lange) und der Elektra (Irmgard Gaier) in die Hände von ganz jungen Nachwuchskräften gelegt waren.

Das „Junge Theater-Kollektiv", das vor kurzem vor seinem finanziellen Ruin stand, wird mit Unterstützung der Stuttgarter Stadtverwaltung seinen Spielplan in den nächsten Monaten aufrechterhalten können.

Totoglück läßt sich nicht erzwingen

Konstanz (lwb). Beim 19. Wettbewerb des württembergisch-badischen Sporttotos am letzten Sonntag haben einige Konstanzer Geschäftsleute für 20000 DM 40000 Tips abgegeben. Die Gewinne entsprachen jedoch in keiner Weise dem Einsatz. Die „Serientipper" erreichten nur 3 „Elfer" und 21 „Zehner" mit zusammen 1200 DM.

Rätselhafter Mordanschlag in Laubheim

Laubheim (lwb). Mit den Worten „ich bin angeschossen worden", taumelte der 52jährige Karl Jerg aus Laubheim am Sonntagabend durch die Tür seiner elterlichen Wohnung. Dann brach er zusammen. Nach seiner Ueberführung in das Kreiskrankenhaus stellte man fest, daß Jerg acht Schußverletzungen in Lunge, Leber, Unterleib und am Arm erlitten hatte. Aus der Art der Geschosse, 8,5 mm-Schrot für Großwild, ist zu schließen, daß der Verletzte mit einem Jagdgewehr angeschossen worden ist. Die polizeilichen Ermittlungen über den Tatort und die Fahndung nach dem Täter sind noch im Gange.

200000 DM Unterhaltshilfe ausgezahlt

Pforzheim (lwb). Das Amt für Soforthilfe in Pforzheim hat bis jetzt rund 200000 DM an Unterhaltshilfe ausgezahlt. Bis zum 30. November wurden bei dem Amt 3460 Hauptanträge, 1540 Ergänzungsanträge für Unterhaltshilfe und 2970 Ergänzungsanträge für Hausratshilfe eingereicht. 88 v. H. der Anträge wurden genehmigt und 6,3 v. H. abgelehnt. 5,7 v. H. der Antragsteller zogen ihre Anträge wieder zurück.

Karlsruhe soll Fremdenverkehrshaus erhalten

Karlsruhe (lwb). Der Karlsruher Fremdenverkehrsverein beschloß in seiner letzten Sitzung, das frühere Tiergartenrestaurant in Karlsruhe im kommenden Jahr zu einem Fremdenverkehrshaus auszubauen. In dem Haus sollen die Geschäftsstelle des Karlsruher Verkehrsvereins, ein Reisebüro und der Landesverkehrsverband Baden untergebracht werden.

„Lebende Viernheimer Stimmen"

Mannheim (lwb). Das unweit Mannheim gelegene Städtchen Viernheim hat ein Schallplattenarchiv angelegt, in dem sämtliche bedeutenden Reden der Stadtväter und der Gäste der Stadt gesammelt werden sollen. Dadurch sollen der Nachwelt nicht nur gedruckte Berichte, sondern, wie ein Beamter der Stadtverwaltung äußerte, auch „die lebendigen Stimmen der Zeit" überliefert werden. In dem Archiv befinden sich bereits etwa 12 Reden.

MÖBEL EHRFELD am Rondellplatz KARLSRUHE

✚ Eheleute ✚
Keine Frauensorgen mehr d. u. UTE - Dauer - Mutterschutz. Gratis-Prospekt gegen Freiumschlag. Pharmagent Hamburg 1, Postfach 708/R

● Kugellager
in allen gäng. Größen
FINDLING, (17a) Ettlingen 62
Lechleiterstr. 1.

Nach der Rekordquote von 201000 DM für 1 Wetter nun der
Weihnachts-Sonderwettbewerb
mit vielen Gewinnern und reizvollen Erleichterungen
8 Spiele in jeder 12er-Tippreihe nach freier Wahl
8 richtige Tips = I. Rang, 7 richtige Tips = II. Rang
4 von den 12 ordentlichen Spielen müssen in jeder Tipreihe ausgelassen werden - Für die Ersatzspiele besteht Tip-Pflicht
Württ./Bad. Sport-Toto

Jetzt oder nie!

Liebe Tip-Freunde!

Der Weihnachts-Toto verspricht den unentwegten Tippern eine nachträgliche Bescherung zu bringen. Diesmal haben die Fachleute auch eine Chance, denn bei 8 richtigen Tips können die „Toto-Schrecks" sich nicht so breit machen wie beim Zwölfer-Tip. Außerdem wird der fachmännisch geübte Blick aus den 12 Angeboten diejenigen 8 Tips herausfinden, bei denen am ehesten ein „normaler Verlauf" zu erwarten ist. Man kann die Sache aber auch umgekehrt machen und zuerst die ganz unsicheren Kantonisten ausscheiden, bei denen man in der Tipreihe weder eine Eins noch eine Zwei oder gar eine Null, sondern am besten Fehlanzeige macht.

Da wäre in allererster Linie der Großkampf des Tages in Stuttgart zwischen dem VfB und seinem Namensvetter aus Mühlburg. Es geht dabei nicht nur um die Punkte, es ist auch ein Prestigekampf zwischen der Residenz und der Vize-Residenz und die Bewegungsspieler werden mit ihrem Namensvetter aus Karlsruhe ein ernstes Wörtchen zu reden haben. Ob Mühlburg etwas Punktähnliches unter dem Weihnachtsbaum in Stuttgart finden wird, wer weiß? Halbpart wäre schon sehr viel.

Im Kohlenpott feiern zwei alte Rivalen um die Meisterkrone, Club und Schalke, ein Wiedersehen privater Natur. Es ist da schwer zu sagen, welcher von beiden sich schon besser erholt hat und wir lassen auch diese Frage lieber offen. Große Ehre widerfährt beim Weihnachts-Tippzettel der Zonenliga Süd, die mit vier Spielen vertreten ist. Wir umgehen diese wenig bekannte Gegend, indem wir die Spiele Schwenningen—Reutlingen, Ebingen — Friedrichshafen und Kuppenheim—Offenburg aus unserer engeren Wahl ausstreichen. Auch von Eintracht Frankfurt—Offenbacher Kickers wollen wir die Finger lassen. Es ist ein Pokalspiel und beide Mannschaften werden mit reichlich Ersatz antreten.

Wir konzentrieren nun unsere in vielen Fehlentscheidungen teuer erworbene Toto-Erfahrung auf die 8 auserwählten Tips. Die Münchener Löwen sind außerhalb ihrer Höhle nicht so gefährlich. Andererseits brauchen die Fürther endlich wieder einmal einen Sieg, ihres Ansehens und der Herbstmeisterschaft wegen. Die Münchener werden also mit etwas zerzaustem Fell vom Ronhof heimkehren. Etwas Vorsicht ist bei Bayern—Schwaben am Platze. Den Schwaben ist nicht zu trauen, aber daß die Bayern sich von ihnen überrumpeln lassen werden, ist kaum anzunehmen. Die Waldhof-Buben empfangen interessanten Besuch. Dame Wormatia aus der Stadt der Backfisch-Feste wird mit all ihren Reizen aufwarten sowie mit dem Blauen Band der Tabellenführung und Herbstmeisterschaft geschmückt. Will der Vize-Herbstmeister-Anwärter aus Mannheim mit dem Wormser Backfischlein ein Tänzchen wagen, so wird er schon ganz anders aufdrehen müssen, aber schließlich als Kavalier den Schönheitspreis im Weihnachtsspiel doch dem Fräulein Wormatia überlassen müssen.

In St. Pauli wird sich was tun, denn der HSV klopft an die Türe. Der HSV hat in letzter Zeit soviel gesiegt, daß eine Abwechslung fällig wäre, wofür St. Pauli sorgen könnte. Daß die Bremer Stadtmusikanten in Lübeck groß aufspielen werden, könnte möglich sein, aber die Lübecker werden ihnen trotzdem nichts von ihrem Marzipan abgeben. Ebenso wird der VfB Oldenburg sich umsonst auf Kieler Sprotten spitzen. Die Störche futtern sie lieber selbst. Die Tübinger Studenten sind auswärts bisher nur einmal entgleist und sie werden sich auch in Trossingen keine Abfuhr holen. Der Spitzenreiter Singen vom Hohentwiel ist erst einmal vom hohen Roß gefallen. Es besteht begründeter Verdacht, daß er beim Lahrer Hinkenden Boten zum zweiten Mal aus dem Sattel gehoben wird.

Zum Schluß noch eine Gebrauchsanweisung für Amateur-Tipper: Die beiden Tips unterm Strich Nr. 13 und 14 müssen ausgefüllt werden, zählen aber nur bei Spielausfällen mit Von den 12 Tips über der Doppellinie können in jeder Reihe nach Belieben 4 ausgelassen werden. Und nun „guten Rutsch" auf der Achterbahn. Wir wären aber schon mit der bösen Sieben zufrieden.

Omnibuslinie Stuttgart—Pforzheim

Pforzheim (lwb). Die Bundesbahn hat seit Dienstag zwischen Stuttgart und Pforzheim eine neue Omnibuslinie eingerichtet. Die Wagen verkehren zweimal täglich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg